

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Betitelpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenten“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 35.

Freitag den 11. Februar 1898.

XVI. Jahrg.

Flotte und Landheer im Haushalt der wichtigsten Großstaaten.

Das Reichsmarineamt hat der vortrefflichen Denkschrift über die Seeinteressen des deutschen Reiches, wie schon kurz mitgeteilt, eine Arbeit finanzstatistischen Inhaltes folgen lassen unter der Ueberschrift: „Die Ausgaben für Flotte und Landheer, ihre Stellung im Haushalte der wichtigsten Großstaaten.“ Diese 240 Seiten umfassende Denkschrift enthält eine durch Sachleute ersten Ranges bearbeitete genaue Statistik der Zoll- und Steuerverhältnisse in den einzelnen in Betracht kommenden Ländern im Vergleich mit Deutschland. Wir entnehmen der Schrift folgende Angaben:

Mehr als in Deutschland sind seit 1890 für Marinezwecke ausgegeben: Von Italien 11, Rußland 203, Vereinigten Staaten 297, Frankreich 1111, England 2172 Millionen. Im Jahre 1897 betrug die Pro-Kopf-Ausgabe im Vergleich zu Deutschland in Italien 114 pCt., Japan 178 pCt., Frankreich 277 pCt., England 500 pCt. In absoluten Zahlen stiegen die Pro-Kopf-Ausgaben von 1880—1897 in Deutschland von 0,86 auf 2,16 Mk., Italien von 1,23 auf 2,46 Mk., Frankreich von 4,46 auf 6,13 Mk., England von 5,03 auf 11,15 Mk., Japan (bis 1896) von 0,36 auf 3,84 Mk. Auch der Antheil der Ausgaben für Marinezwecke am Gesamt-Aufwand ist in Deutschland unverhältnißmäßig gering. Er betrug im Jahre 1897 in Deutschland 5,5 pCt., Italien 6,7 pCt., Vereinigten Staaten 6,8 pCt., Frankreich 9,2 pCt., England 24,3 pCt. der Gesamt-Ausgabe. Deutschland steht im procentualen Aufwand zum Schutze des Seehandels an letzter Stelle.

Setzt man Deutschlands relativen Aufwand zum Schutze des Seehandels gleich 100, so erhält man für 1896 folgende Scala: Deutschland 100, Vereinigte Staaten 135, Desterreich-Ungarn 147, England 200, Frankreich 347, Italien 370, Rußland 418, Japan 846. Der Tonnage-Schutz ist in Deutschland bei weitem der geringste. Es betragen die Marine-Ausgaben im Etatsjahre 1896/97 pro Tonne der Handelsflotte für: Deutschland 19,33, Desterreich 27,78, Vereinigte Staaten 39,96, Italien 53,59, Frankreich

81,49, Rußland 105,70, Japan 175,90 Mk. Es ergibt sich für Deutschland ein äußerst günstiges Bild. In Prozenten stellt sich die jährliche Mehrausgabe von der deutschen Jahres-Ausgabe von 1890 bis 1897 für Rußland auf 24 pCt., Vereinigte Staaten 30 pCt., England 32 pCt., Frankreich 71 pCt.

Der Pro-Kopf-Aufwand für Landesverteidigung und -Schuld im Jahre 1897 bis 98 betrug in Japan 11,46, Desterreich 16,90, Deutschland 18,51, Italien 26,67, England 32,78, Frankreich 41,03 Mk. In Prozent der deutschen beträgt die Pro-Kopf-Belastung durch öffentliche Abgaben in Desterreich 143 pCt., Italien 145 pCt., England 187 pCt., Frankreich 273 pCt. Die Pro-Kopf-Belastung für Marinezwecke beträgt — die deutsche gleich 100 gesetzt — in den Vereinigten Staaten 135, Italien 175, Frankreich 456, England 821.

Die Denkschrift hat somit folgende Thatsachen statistisch erwiesen: 1. Die bisherigen Ausgaben für die Kriegsflotte in Deutschland stehen hinter denjenigen aller europäischen Großstaaten mit Ausnahme von Desterreich, und hinter denen der Vereinigten Staaten zurück. Sie entsprechen in keiner Weise der Bedeutung, welche die deutschen Seeinteressen im Verhältnisse zu denjenigen anderer Staaten haben. 2. Es hat sich gezeigt, daß die Aufwendungen für Landesverteidigung einschließlich derjenigen für die Schuld in Deutschland gegenüber anderen Großstaaten sehr mäßig sind; im Verhältnisse zur Gesamtheit der öffentlichen Ausgaben sind dieselben sogar niedriger, als irgendwo sonst. 3. Die Belastung der deutschen Bevölkerung durch öffentliche Abgaben ist geringer, als in irgend einem anderen europäischen Großstaate oder in der nordamerikanischen Union.

Irgend welche finanzwirtschaftlichen Bedenken gegen die Vermehrung der deutschen Kriegsflotte liegen darnach nicht vor, während die Geringfügigkeit unserer bisherigen Marine-Ausgaben und die hohe Bedeutung unserer See-Interessen eine solche Verstärkung unabweislich fordern.

Ein erster Schritt.

Dr. Arons ist befanntlich ein Privatdozent an der Berliner Universität. Als

solcher hat er sich nicht bemerklich gemacht; er soll Vorlesungen über Chemie halten. Neben dieser Thätigkeit übt er aber auch das Amt eines sozialdemokratischen Agitators aus, und zwar so eifrig, daß die Presse häufiger Gelegenheit hatte, sich mit den aufhezkenden Phrasen, die aus dem Munde und der Feder dieses Privatdozenten flossen, zu beschäftigen. Die Unversitäten sind, obwohl ihre Lehrkörper noch besondere Rechte haben, Staatsanstalten. Als solche werden sie aus Staatsmitteln unterhalten und unterstehen auch der Staatsaufsicht. Die Privatdozenten beziehen gar kein Staatsgehalt, wie die Professoren, aber der Staat giebt ihnen doch an den Unversitäten Gelegenheit, zu lesen, sich weiter zu bilden und die Professorenstellung anzustreben. Unter Leuten, die auch nur das leiseste Taftgefühl haben, kann gar keine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß die Privatdozenten für diese an sie erfolgenden Leistungen des Staates doch mindestens verpflichtet sind, nicht auf den Umsturz des letzteren offen hinzuwirken. Herr Dr. Arons hat dieses Taftgefühl nicht und hat ganz ungenirt unter den sozialdemokratischen Agitatoren eine große Rolle gespielt. Schon lange war von allen, welche wissen, wie schwer die Staatsautorität durch solche Vorkommnisse gefährdet wird, gefordert worden, die Regierung solle gegen diesen Unfug energisch einschreiten. Herr Dr. Arons hat Jahre hindurch unbehelligt an der Unversität lesen und daneben Umsturzreden in öffentlichen Versammlungen halten können. Dem übertriebenen Humanitätsgefühl hatte er die Möglichkeit seiner Doppelstellung zu danken. Jetzt endlich aber hat sich die Regierung, wie der Kultusminister gelegentlich der Debatte über den Gesekentwurf betreffs der Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten am Montage im preussischen Abgeordnetenhaus mittheilte, dazu aufgeschwungen, disziplinarisch gegen Dr. Arons vorzugehen. Es war sicherlich die höchste Zeit. Es ist überhaupt nicht einzusehen, weshalb die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten anders als die der Professoren geregelt sind. Die Professoren sind staatliche mittelbare Beamte, die Privatdozenten wollen es werden. Das ist der ganze Unterschied. Es ist nicht einzu-

sehen, weshalb ein angehender Beamter anderen Disziplinarverhältnissen unterworfen sein soll als ein angestellter. Deshalb ist auch durchaus zu wünschen, daß der im preussischen Landtage befindliche Gesekentwurf über die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten zum Gesek erhoben wird. Dann wird ein zweiter Fall Arons wohl nicht vorkommen. Vor allem aber sehen wir in diesem Schritte der Regierung gegen die sozialdemokratische Agitation ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß man wenigstens in Preußen ernstlich gefonnen ist, gegenüber der vor keinem Mittel zurückschreckenden Sozialdemokratie andere Seiten aufzuziehen! Das wird zur Belebung des Bürgerthums in dem Kampfe gegen den Umsturz wesentlich beitragen. Sammlung der staatserkhaltenden Elemente, Kampf gegen die staatszerstörenden — das Programm der Regierung wird allgemein befriedigen.

Politische Tageschau.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Herr von Bülow hat mit seiner hochpolitischen Rede in der Dienstagssitzung des Reichstages, die auch eine glänzende oratorische Leistung war, einen großen parlamentarischen Erfolg errungen. In der Presse bezeichnet man Herrn von Bülow als die beste Kraft der gegenwärtigen Regierung und als den künftigen Reichsfinanzler. Traurig war in derselben Reichstags-Sitzung die Rede des freisinnigen Herrn Barth, der den Staatssekretär de- und wehmüthig hat, doch nur ja nach dem Grundfatz „leben und leben lassen“ zu handeln und den anderen Staaten in Kautschuk freie Konkurrenz zu gestatten. Und dieser Herr Barth entriestete sich vor einiger Zeit darüber, daß von Kardorff ihn als Agenten des Auslandes bezeichnete!

Aus Pest, 9. Februar, wird gemeldet: Im Komitat Szabolcs beginnt die sozialistische Bauernbewegung kommunistischer Richtung einen bedrohlichen Umfang anzunehmen. Wie verlautet, ist die Regierung entschlossen, sehr energische Maßnahmen zu treffen und zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit über das bedrohte Komitat das Standrecht zu verhängen.

Großtante Helene.

Von S. Keller-Jordan.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Ich wollte lange nicht verstehen, daß schon in dem Vollgefühl der eigenen Liebe ein unendlicher Reichtum liegt und daß aus dem Entfagen ein heiliges Glück ausblühen könne, das, wenn wir es nur recht erfassen, uns besser und selbstloser macht. — Als wir an jenem Abend nach Hause kamen, hatte die gute Mutter wieder einen heftigen Hustenanfall, und ich kam mit meinem Vater überein, Arabellas festgesetzten Aufenthalt bei der Tante um einige Monate zu kürzen und die Mutter am Weihnachtsfeste mit ihrem Erscheinen zu überraschen. Sie hatte während ihrer Krankheit eine große Sehnsucht nach ihrem Liebling, und hätte sie nicht gedacht, daß es selbstsüchtig wäre, ihr dort die Lernzeit zu verkürzen, so hätte sie gewiß dem Bedürfnis ihres Herzens nachgegeben und sie schon längst, wie es ihr der Vater vorge-schlagen hatte, wieder zu sich gerufen.

Ich war endlich glücklich in dem Gedanken, nun bald meine Schwester wieder zu haben, ihr von meinem Glück erzählen zu können.

Da Hermann meinen Eltern gegenüber unser neues Verhältniß nicht erwähnte, mich überhaupt nach wie vor mit dem gewohnten Sie anredete, so hatte ich auch nicht den Muth, es zu thun, weil ich überzeugt war, was er im Sinne habe, würde wohl das Beste sein. Zudem wollte ich vorläufig der guten Mutter jede Erregung ersparen und dachte auch wenig an diese äußerlichen Dinge, die kaum wesentlich mein großes Glück erhöhen konnten. Wenn Hermann abends nach Hause

kam, dann hatte er immer etwas für mich, irgend eine Aufmerksamkeit, ein kleines Geschenk, ein paar Früchte oder einen Strauß blauer Eriken. Wenn er mich mit einem warmen Händedruck, mit einem verständnißvollen Blicke begrüßte, in dem eine Welt voll Lieb lag, dann fehlte mir nichts, ich war vollkommen glücklich!

Eines Abends, kurz bevor mein Vater abreiste, um Arabella zu holen, kam er hier in dieses Zimmer, als ich noch spät allein dort am Nähtisch saß, um Kleinigkeiten zur Weihnachts-Ueberraschung zu beenden. Er setzte sich eine Weile stumm neben mich, betrachtete meine Arbeit und sagte dann, indem er traurig meine Hand nahm: „Helene, ich glaube, es giebt im Laufe des nächsten Jahres für uns manche Veränderungen, die unsere ganze Kraft beanspruchen. Deiner guten Mutter Zustand zeigt keine Besserung!“ Ich fuhr jäh zusammen. An eine solche Möglichkeit hatte ich nie gedacht. Als ich zu dem guten Vater in die Höhe blickte, lag ein Ausdruck von tiefem Schmerz und großer Sorge in seinen Zügen. „Und wenn Hermann Feldner einmal hier fortkommen sollte,“ fuhr er nach einer Weile fort, „so könnte ich diese Stelle nicht weiter versehen. Ich habe ihm nach und nach fast jede Arbeit überlassen müssen, weil ich mich nicht mehr so kräftig fühle wie sonst!“ Der arme, gute, theure Vater!

Ich stand auf und legte den Arm um seinen Hals.

„Mein guter Vater,“ sagte ich, ihn tröstend, „Hermann Feldner wird Dich nicht verlassen, deshalb kannst Du unbesorgt sein, das weiß ich gewiß —“

„Weißt Du das gewiß, Helene?“ Seine Augen sahen prüfend in mein Gesicht und mochten wohl da lesen, was meine Lippen nicht den Muth hatten, auszusprechen, denn er schwieg über diese Angelegenheit, wie es schien, beruhigt und sprach weiter, zögernd und leise, aus Angst, die Mutter könne es hören, die im Nebenzimmer lag und schlief: „Ich habe viel Unglück gehabt in der letzten Zeit, Helene; das Geld, das wir, Deine gute Mutter und ich, im Laufe der Jahre mühsam zusammengepart hatten, um Deine Zukunft zu sichern — für Arabella ist ja gesorgt —, habe ich in unglücklich angelegten Hypotheken bis auf den letzten Pfennig verloren. Wenn ich sterbe, bist Du eine Bettlerin!“

Die letzten Worte kamen langsam über seine Lippen, und seine Augen hingen an meinen Zügen.

Ich sagte nichts, denn das Geld hatte für mich keinen Werth, und ich konnte es nicht begreifen, daß mein Vater sich deshalb beunruhigen mochte; nur mein Arm legte sich fester um seinen Hals, und ich fand den Muth, den Vater zu küssen. Er verstand mich. Er wußte, daß ich gleich ihm eine schwerfällige Natur war, die nicht wohl den richtigen Ausdruck zu finden weiß, gerade wenn das Herz am vollsten ist, und die deshalb mit Recht oft und vielfach verkannt werden.

Wie oft hatte ich nicht schon früher Arabellas lebenswürdige Art beneidet, mit der sie bei jeder Freude, die sie empfand, zärtlich ihren Arm um die Mutter schlingen konnte und in einem Erguß von erwärmenden Worten ihren Gefühlen Ausdruck gab. Ich stand dann daneben, das Herz bis zum Er-

drücken voll, aber steif und unfähig zu sprechen. Jetzt von dieser Stunde an wußte ich, wie tief auch mein Vater empfinden konnte, wie weich und rücksvoll sein Herz war.

Am anderen Tage sprach ich lange mit Hermann; ich erzählte ihm von meiner Unterredung mit meinem Vater und sprach ihm den Wunsch aus, daß er sich in Bezug meiner mit ihm einigen möge, sobald er mit Arabella zurückgekommen sein würde, weil ich jetzt die Gewißheit hatte, daß meine Verlobung mit Hermann ihm eine große Sorge von der Seele nehmen würde. Wir kamen überein, am Weihnachtstage oder Sylvester unsere Angelegenheit ins Reine zu bringen. Hermann selbst hatte keine Eltern; er stand allein in der Welt, denn auch das Haus seines Vaters, in dem er erzogen wurde, war ihm durch eine zweite Heirath desselben fremd geworden. So stellten sich von dieser Seite unserer Verbindung keine Schwierigkeiten in den Weg.

Ich konnte in diesem Punkte Hermann nicht recht verstehen, er zeigte nicht dieselbe Energie wie ich, sobald es sich um unsere Zukunftspläne handelte. Es gab mir dieses natürlich zuweilen zu denken, aber ich hatte einmal gehört, daß die Liebe, wenn sie am tiefsten, auch am stillsten ist. Damit tröstete ich mich und glaubte, daß er eine jener ernstesten Naturen sei, die nicht gerade in Worten profanieren, was ihnen das Heiligste ist.

Gegen meinen Vater wurde er von der Stunde an, wenn möglich, noch aufmerksamer und lebenswürdiger.

Es war das erste Mal im Leben, daß ich gegen meine gute Mutter allerlei Täuschungsmittel gebrauchte, um sie über

Die Türkei beabsichtigt, die Hamidie-kavallerie, die jetzt 56 1/2 Regimenter zählt, auf 100 Regimenter zu verstärken. Gegenwärtig sind 3 Regimenter in der Bildung begriffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar 1898.

— Gestern Mittag um 1 1/4 Uhr fand bei Ihren Majestäten Familientafel statt, an welcher Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich theilnahm. Um 3 Uhr nachmittags unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Ausfahrt.

— Gestern Abend fand bei Ihren kaiserl. Majestäten im Weißen Saale des königl. Schlosses und den angrenzenden Räumen ein größerer Ball statt, zu welchem etwa 1000 Einladungen ergangen waren. Bei dem Hofball nahm Se. Majestät der Kaiser verschiedene Meldungen entgegen.

— Der Kaiser hat für das dem historischen Institut in Rom angegliederte Repertorium Germanicum abermals 60 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds auf weitere vier Jahre bewilligt.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich beging gestern in stiller Zurückgezogenheit das Gedächtnis des Tages, an dem sie vor 40 Jahren an der Seite ihres Gemahls ihren Einzug in Berlin hielt. Sie empfing nur den Besuch des Kaisers und der Kaiserin.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, die Erklärung, welche sich der Reichskanzler kürzlich zugezogen, sei noch nicht völlig befreit, sodaß der Fürst noch einige Tage genötigt sein werde, das Zimmer zu hüten.

— Die Abgg. Dr. Lieber und Gen. haben im Reichstage einen Gesetzentwurf über die eingetragenen Berufsvereine eingebracht.

— Ein Verband deutscher Arbeitsschweizer ist in Berlin ins Leben getreten. Zweck des Verbandes ist die Förderung der gemeinsamen Interessen der Arbeitsschweizer.

Breslau, 8. Februar. In einer zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Spiritusbrenner wurde der „Schles. Ztg.“ zufolge einstimmig die Gründung einer schlesischen Spiritus-Verwerthungs-Gesellschaft für die Provinz Schlesien, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit dem Sitze in Breslau, beschlossen. Als wesentliche Aufgabe wurde bezeichnet, dem Spiritus eine möglichst gleichmäßige, den Interessen des Kartoffelbaues entsprechende Preislage zu sichern.

Prozeß Zola.

Paris, 8. Februar, nachmittags.

Als erster Zeuge wird, wie schon berichtet, Frau Dreyfus vernommen. Der Verteidiger Labori will derselben eine Frage über die Beurteilung ihres Gatten vorlegen, der Präsident des Gerichtshofes erhebt indessen dagegen Einspruch. Zola protestirt gegen die Obstruktion, die man gegen seine Verteidigung richtet. Labori verlangt, seine Anträge schriftlich abzufassen. Die Verhandlung wird deshalb unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung stellt Labori Anträge dahingehend, daß an Frau Dreyfus im Interesse der Verteidigung

das Ziel von Vaters Reise im unklaren zu lassen. Ich wollte Ihr und mir durchaus die Freude gönnen, Arabella als Weihnachtsgeschenk unter den Christbaum zu stellen, an denselben Platz, an dem, seit ich denken konnte, der Eltern Geschenke aufgestellt gewesen waren.

Wie mochte Arabella inzwischen geworden sein? Tante Anna hatte geschrieben, daß sie eine erwachsene, junge Dame sei, daß sie mit ihr auf einem Privatballe gewesen und man sie im wahren Sinne des Wortes zur Königin des Festes erhoben habe. Sie war natürlich unglücklich, ihren Liebling hergeben zu müssen, und entschloß sich nur dazu, nachdem sie meinem Vater das Versprechen abgenommen hatte, daß er sie noch einmal auf einige Zeit wiederbringen wolle, sobald die Mutter wohlher sei.

Arabella eine junge, schöne Dame! Sonderbar, ich konnte mich in den Gedanken nicht finden. Für mich war sie immer noch das schlauke, aufgeschossene Mädchen mit der Fülle blonder Locken, die ungebunden im Winde flatterten.

Ich hatte mit dem Vater den Reiseplan zurecht gelegt, und wir waren übereingekommen, daß, da die Post nachts um 4 Uhr in Rayon ankam, Hermann sie beide mit dem Jagdwagen dort abholen sollte, damit sie morgens gegen 9 Uhr hier ankamen, zu einer Stunde, in der die Mutter immer noch im Bette lag.

Hermann und ich hatten das große Zimmer, in dem damals der Flügel stand, mit Fichten-Quirlen geschmückt; mitten im Zimmer prangte ein reich ausgeputzter Christbaum.

(Fortsetzung folgt.)

folgende Fragen gerichtet werden: „Glauben Sie nach dem, was Sie davon wissen, daß das gegen Ihren Gatten geführte Ermittlungsverfahren gesetzlich oder ungesetzlich war? Wollen Sie uns von dem ersten Besuch erzählen, den der Major du Paty de Clam in Ihrer Wohnung machte? Welche Personen waren dabei anwesend? Brachte nicht du Paty de Clam bei dieser Gelegenheit die größten Beleidigungen gegen Ihren Gatten vor? Versuchte du Paty de Clam ihm nicht durch verhängliche Mittel Geständnisse während des Laufes der Ermittlungen nach seiner Verhaftung abzulocken? Hat Ihr Gatte nicht immer gesagt, er sei das Opfer einer unerklärlichen Machination? Der Generalanwalt erwidert: „Die Fragen der Unschuld und der Ungefehrlichkeit dürfen nicht in die Sache hineingezogen werden. Mit lauter Stimme: „Wir werden dem Gesetze Achtung verschaffen mit Hilfe der Geschworenen, zu denen wir volles Vertrauen haben.“ (Anhaltende Bewegung.) Nach einem lebhaften Protest Laboris gegen die Obstruktion erklärte Zola, er unterwerfe sich dem Gesetze, er werde nicht rebellisch und sei erhaben über das scheinheilige Verfahren. (Stürmische Kundgebungen.) Der Gerichtshof lehnte die Anträge Laboris ab und erklärte, es werde keine nicht zur Sache gehörige Frage zugelassen werden.

Es folgt die Vernehmung der Advokaten Lebois, des Verteidigers Picquarts. Sodann diejenige Scheurer-Kestner. Der Präsident sagt: „Sie sollen über die Affaire Esterhazy und nicht über die Dreyfus-Angelegenheit sprechen, über die wir nicht ein Wort hören wollen.“ Scheurer-Kestner erwidert: Ich habe erfahren, daß im September 1896 Oberst Picquart, der Direktor des Nachrichten-Bureaus im Kriegsministerium, entdeckt hätte, daß man im Jahre 1894 sich getäuscht habe, indem man das Bordereau dem Hauptmann Dreyfus zuschrieb. Ich erzähle ferner, daß, als Oberst Picquart diese Entdeckung gemacht hatte, er den Sachverständigen Bestillon auffuchte. Als er ihm die Schrift vor Augen hielt, habe Bestillon ausgerufen: „Ah! die Fälschung ist geglückt; das ist keine Ähnlichkeit, das ist die Identität!“ Oberst Picquart schlug alsdann seinen Vorgesetzten vor, eine Untersuchung anzustellen und andere Sachverständige zu vernehmen. General Gonse habe ihm davon abgerathen. Aber es bestehen hierüber Briefe, von denen ich Kenntniß genommen habe, und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Gonse in Uebereinstimmung mit Picquart gehandelt habe, der die Revision vorbereitete. Ich besitze Briefe darüber, ich kann sie dem Gerichtshof vorlesen. (Bewegung.)

Der Präsident erwidert hierauf: „Das ist unmöglich.“ Scheurer-Kestner berichtet dann über die Unterredung, die er wegen der Dreyfus-Angelegenheit mit dem Kriegsminister hatte. Als er den Minister nach dem Beweise für die Schuld Dreyfus gefragt habe, habe der Minister erwidert, Dreyfus sei schuldig, er könne ihm nichts anderes sagen. Auch mit dem Ministerpräsidenten, erklärte Scheurer-Kestner, habe er eine Unterredung gehabt. Mathieu Dreyfus habe unabhängig von ihm — Scheurer — erfahren, daß Esterhazy der Verfasser des Bordereaus sein könne. Er selbst habe Mathieu Dreyfus angerathen, dem Kriegsminister Mittheilung zu machen. Scheurer-Kestner erklärte schließlich, General Billot habe ihm versprochen, eine persönliche Enquete zu veranstalten, er (Zeuge) habe aber nichts davon gesehen.

Nach Scheurer-Kestner wird der frühere Präsident der Republik Casimir Périer vernommen. Im Saale herrscht große Bewegung. Der Präsident sagt zu dem Zeugen: „Sie sollen schwören, ohne Haß und ohne Furcht die Wahrheit zu sagen“, wird aber von Casimir Périer mit den Worten unterbrochen: „Verzeihung, ich kann nicht schwören, die Wahrheit zu sagen, weil ich sie nicht sagen kann. Es ist für mich eine Pflicht, sie nicht zu sagen. (Bewegung.) Der Präsident erwidert hierauf, das Gesetz, das die Zeugen verpflichte, zu schwören, ehe sie sprechen, sogar wenn es zu dem Zwecke sei, die Aussage zu verweigern, zwinge ihn (den Präsidenten), dem Zeugen den Eid aufzuerlegen. Casimir Périer erhebt hierauf die Hand zum Schwur. Advokat Labon fragt den Zeugen: „Können Sie uns sagen, ob Sie zur Zeit, da Sie Präsident der Republik waren, vor der Verhaftung des betreffenden Offiziers wußten, daß auf einem Offizier des Generalstabes der Verdacht lag, daß er Verrath begangen habe, und welche Verdachtsgründe gegen ihn vorlagen?“ Der Präsident greift hier ein und sagt, diese Frage dürfe nicht gestellt werden. (Lärm.) Labori fragt den Zeugen nun, ob er geäußert habe, daß im Kriegsministerium ein geheimes Aktenstück existire. Casimir Périer erwidert, er habe keine Kenntniß davon gehabt, daß ein Aktenstück Esterhazy existire. Labori fragt:

„Wissen Sie, wie es kommt, daß dem Kriegsgerichte ein geheimes Schriftstück mitgetheilt worden ist?“ Hierauf erwidert der Präsident, diese Frage werde nicht beantwortet. (Erneuter Lärm.) Labori erklärt darauf, er werde dann seine Anträge stellen.

Paris, 8. Februar. Als Zola den Justizpalast nach der Sitzung verlassen wollte, wurde er im Hofe des Gebäudes von einer Menge umringt, die theils „Es lebe Zola!“ theils „Nieder mit Zola!“ rief. Ein Student stürzte auf Zola zu und schrie ihm, indem er die Fäuste ballte, die gemeinsten Schimpfworte ins Gesicht. Unter dem Schutze seiner Freunde und Polizei gelang es Zola, den Wagen zu erreichen. Eine Person, welche „Hoch Zola!“ rief, wurde von der Menge mißhandelt. Der Polizeipräsident traf selbst Maßregeln zum Schutze Zola's. Rochefort wurde mit den Ruf „Es lebe Rochefort, es lebe die Armee, es lebe Frankreich!“ empfangen. Zwei Personen wurden verhaftet. Im Justizpalast kam es wiederholt zu Thätlichkeiten zwischen jüngeren Advokaten.

Paris, 9. Februar. Schon um 10 Uhr vormittags hatten sich zahlreiche Neugierige vor dem Justizpalast eingefunden. Im Innern des Gerichtsgebäudes sind energische Maßregeln getroffen. Ungefähr 200 Advokaten, die sich in den Wandelgängen aufhalten, verursachen Lärm. Der Präsident hat verboten, daß die Advokaten wie gestern in den für das Publikum bestimmten Theil des Saales eindringen, die Advokaten machen eine Kundgebung gegen den Präsidenten, sodaß die Gardes republicaines gezwungen sind, einzuschreiten. Es kommt zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Gardisten von den Advokaten geschlagen werden. Ein Advokat wird verhaftet. Um 11 Uhr erscheinen die als Zeugen geladenen Offiziere in Uniform und werden auf der Place Dauphin von der Menge mit den Ruf: „Es lebe die Armee!“ begrüßt. Zola traf vollständig unbemerkt um 11 3/4 Uhr ein. Der Saal ist überfüllt, die Zuschauer scheinen indeß ruhiger zu sein, als gestern. Unter den als Zeugen erscheinenden Offizieren werden besonders bemerkt: Boisdeffre, Paty de Clam und Esterhazy. Auch General Mercier ist anwesend.

Kurz vor 12 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Auf die Frage des Präsidenten erklärt Labori, er beabsichtige, Madame Dreyfus über den guten Glauben Zola's in der Zola-Angelegenheit zu befragen. Der Präsident erklärt, es gebe keine Zola-Angelegenheit. (Heftiger Widerspruch.) Nach heftigem Meinungsaustrausch zwischen dem Präsidenten und dem Verteidiger erhebt ersterer Einspruch dagegen, daß eine Frage gestellt werde, die auf den Prozeß Dreyfus hinziele. Labori bringt seine Schlussfolgerungen ein. Es kommt zur Sprache, daß den Geschworenen Schriftstücke zugelegt worden sind. Labori erklärt: Weder Zola, noch Berrez, noch die Familie Dreyfus habe diese Schriftstücke abgelesen. Die Angeklagten seien die Opfer von Umtrieben. Labori bespricht dann die Kundgebungen, die gestern stattfanden, als Zola das Gerichtsgebäude verließ, und protestirt gegen Ungenauigkeiten in den Berichten verschiedener Blätter über das Vorgesagene. Diejenigen, welche Zola beschimpften, repräsentirten nicht Frankreich, sondern beschimpften Frankreich, während wir es verehren.“ (Heftiger Lärm.) Dr. Socquet erklärte: Fräulein de Comminges und Frau Voulangy seien durch Krankheit verhindert, als Zeugen zu erscheinen, Autant dagegen könne erscheinen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 9. Februar. (Verschiedenes.) Im Laden des Barbiers und Friseurs Herrn Gall hier erschien heute Abend ein in den dreißiger Jahren stehender, mit Soldatenhose und schwebigem Rock bekleideter unbekannter Mann, welcher dem Geschäftsinhaber eine goldene Damenuhr in der Form mit langer, goldener Kette für den geringen Preis von 75 Mk. zum Kaufe anbot. Herr G. schloßte Verdacht, nahm die Uhr nebst Kette an sich und entfernte sich unter dem Vorgeben, den benachbarten Uhrmacher über den Werth der Uhr befragen zu wollen. G. lief aber sofort zur Polizei, welche den Fremden festnahm, worauf sich dieser als der 32 Jahre alte Bergergeselle Carl Krause, zuletzt in Culm in Arbeit gewesen, entpuppte. G. gab unumwunden zu, daß er aus einem Brauereigrundstück die Uhr nebst Kette entwendet habe, nur bedauere er, bei Ausführung dieses Diebstahls wenig Zeit gehabt zu haben, denn er hatte ein sehr schönes Armband mitführen lassen. Der Dieb ist in Haft genommen und die Untersuchung eingeleitet worden. — Fünf Personen, 2 männliche und 3 weibliche, welche sämtlich an Typhus erkrankt sind, hat der Gutsvorstand Friedenan zur Kur in das hiesige Privatkrankenhaus einliefern lassen. — In vergangener Nacht sind von Gutshofe Kielhain mittelst Einbruchs ca. 5 Zentner Weizen entwendet worden. Trotz sofortiger Recherchen fehlt von den Dieben jegliche Spur. — Zum Waisenrath für die Gemeinde Elisenau ist der dortige Lehrer Wichert gewählt worden.

Schönsee, 8. Februar. (Selbstmord.) Heute Nacht erhängte sich der Rätbner Zarsti aus Schönsee.

Schwes, 8. Februar. (Apothekentau.) Herr Apotheker E. Wollschläger aus Schwes hat die

Apothekende Frau Wittwe Hierau in Schwes gekauft.

Graudenz, 9. Februar. (Der Schriftfegerlehrer Kurzbinski), welcher wegen Zeugnisverweigerung in Haft genommen worden war, ist, nachdem er ungefähr drei Wochen gefesselt hatte, wieder aus der Haft entlassen worden.

Elbing, 7. Febr. (Graf Hoenzbroech) wird demnächst bei uns in Elbing im Evangelischen Bunde einen Vortrag halten.

Neustadt, 5. Februar. (Der Forstfiskus), der hier bereits große Landflächen von dem Gute Hohlshau und Schloß Platen gekauft hat, erwirbt dieser Tage auch noch eine Fläche für 150 000 Mk. von Herrn v. Willnow in Gohra zur Aufzucht. Die königliche Forst wird hierdurch in hiesiger Gegend bedeutend vergrößert.

Bromberg, 9. Februar. (Ueberfahren. Große Unterschlagungen.) Der gestern auf dem Rangierbahnhofe in Dohlo durch Ueberfahren tödlich verunglückte Bahnbeamte ist der Labemeyer'sche Schirwarth. — In Breichen ist der Rechner der Kammereikasse verhaftet worden, der 20 000 Mark unterschlagen hat.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 11. Februar 1650, vor 248 Jahren, starb der tiefe Denker Descartes (Renatus Cartesius aus Touraine.) Vom Selbstbewußtsein und Denken ausgehend, schließt er auf die Existenz der denkenden Substanz der Seele, und aus dem Vorhandensein der Vorstellungs eines absolut vollkommenen Wesens in der menschlichen Seele folgert er die Existenz Gottes. Die Seele ist nach ihm frei und unsterblich. Descartes schrieb seine meisten Werke in Holland.

Thorn, 10. Februar 1898.

(Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Das Offiziercorps der königlichen Fortifikation hat sich bereit erklärt, zu dem hier zu errichtenden Kaiser Wilhelm I.-Denkmal einen Beitrag in Höhe von 100 Mk. zu zahlen.

(Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter v. Boethke und in Vertretung desselben während eines Theils der Sitzung der stellvertretende Stadtverordnete v. Boethke Herr Hensel. Am Tische des Magistrats saßen die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohn, Bürgermeister Stachowicz, Stadtbaurath Schulze, Syndikus Keld, Stadtrath Rudies und Zehlauer. Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangten zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Verathung, für welche Stv. Hensel referirte. 1. Verkauf der beiden Grundstücke Neustadt Nr. 324 und 325. Im Verkaufstermin haben die höchsten Gebote abgegeben: für ersteres Grundstück die Stadtgemeinde mit 13 350 Mark, für letzteres Dr. med. Sait mit 13 400 Mark. Auf diese beiden Gebote wird der Zuschlag erteilt.

2. Von dem Betriebsbericht der Gasanitalt pro November 1897 nimmt die Verammlung Kenntniß. Der Gasverlust hat 22 pCt. betragen.

3. Vergebung der Lieferung der Druckarbeiten für das Etatsjahr 1. April 1898/99. Es liegen folgende Gebote vor: Buchdruckerei Sauer-Danzig 10 pCt. unter Anschlag, Gustav Köthe-Graudenz 75 pCt. über, Buchdruckerei der „Thornor Dtd. Ztg.“ 80 pCt. über, Buszchanski 85 pCt. über, C. Dombrowski 90 pCt. über und Buchdruckerei der „Danz. Neueste Nachr.“ 125 pCt. über Anschlag. Im ersten Termin gab auch die Buchdruckerei Lambert ein Gebot von 108 1/2 pCt. über Anschlag ab. Der Magistrat hat beschlossen, dem Mindestfordernden Sauer-Danzig den Zuschlag zu erteilen, der Ausschuss schlägt vor, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Stv. Mehrelein fragt, wie hoch sich der Preisunterschied, d. h. die Mehrausgabe jährlich belaufe, wenn die Lieferung der billigsten Thornor Firma gegeben würde. Bürgermeister Stachowicz erwidert, die Mehrausgabe betrage ca. 2000 Mark. Stv. Lambert fragt, nicht aus persönlichen Beziehungen nehme er hierzu das Wort. Seiner Rechnung nach sei die vom Herrn Bürgermeister angegebene Mehrausgabe von 2000 Mark viel zu hoch gegriffen. Er habe sich von Herrn Buchdruckereibesitzer Buszchanski (dem Lieferanten im vorigen Jahre, im laufenden Etatsjahre hat Herr Buchdruckereibesitzer M. Lambert die Lieferung Material über diese Sache geben lassen. Danach hat Herr St. für die Lieferung der Druckarbeiten einschließlich des Papierses, auf welches 8-900 Mark entfallen, pro Jahr 1600 Mark bekommen, bei dem Uebernahme-Preisfrage von 50 pCt. Abgebot nach dem alten Preistarife. Der neue Tarif sei vom Magistrat ohne Heranziehung von Sachverständigen aufgestellt worden, er sei von sämtlichen Druckereien in Bromberg und einigen in Danzig (welche die Beteiligungen an der Submission abgelehnt) als ganz willkürlich festgesetzt und in den einzelnen Sätzen drei- bis vierfach zu niedrig bezeichnet worden. Ziehe man von der Summe von 1600 Mark, welche Herr Buszchanski jährlich erhalten, die Kosten für Papier ab, so blieben 700 Mark übrig. Da der neue Tarif dem Abgebote des Herrn B. von 50 pCt. entspricht, so würde die Jahressumme für Sauer der noch 10 pCt. unter dem neuen Tarif geboten, auf 630 Mark anzunehmen sein; für die Buchdruckerei der „Thornor Dtd. Ztg.“, welche 80 pCt. über Anschlag geboten, sei die Summe um 1260 Mark zu veranschlagen. Demnach könne nur eine Differenz von 600 Mark, nicht aber von 2000 Mark gerechnet werden. Bürgermeister Stachowicz macht geschichtliche Ausführungen über die Vergebung der städtischen Druckarbeiten. Vor 20 Jahren seien die Druckarbeiten immer im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben worden, wer im Termin die niedrigste Forderung durch Unterbietung stellte, der bekam die Lieferung. Da erklärten die Buchdruckereibesitzer, dies Verfahren sei ihrer nicht würdig, und sie verlangten, daß ein Tarif aufgestellt werde. Man kam diesem Wunsche nach und ließ von einem Buchdruckereibesitzer einen Preistarif entwerfen, und zwei der hiesigen Druckereibesitzer wurden zur Submission aufgefodert. Aber schon im nächsten Jahre (?) verlangten die anderen Buchdruckereibesitzer, auch zur Submission zugelassen zu werden, und da machte der, welcher den Tarif aufgestellt bereits ein Abgebot von 50 pCt., ein zweites von 55 pCt. und ein drittes 60 pCt. So sei es 20 Jahre lang gegangen, fast immer hätten sich die Abgebote um 50 pCt. herum bewegt. Im vorigen Jahre sei sogar ein Abgebot von 70 pCt. gemacht worden, da habe sich der Magistrat ge-

lagt, daß der Tarif theilweise oder ganz zu hoch sei. Daher seien sämtliche Sätze des Tarifs um die Hälfte herabgesetzt worden. Darauf wurden die hiesigen Druckereibesitzer zur Abgabe von Geboten aufgefordert und drei derselben gaben solche in Höhe von 80, 85 und 90 pCt. über Tarif ab. Der Billigste forderte das Dreifache von dem, was im laufenden Etatsjahre gezahlt wird, statt 30 Mark sollen also 90 Mark gezahlt werden. Es sei klar, daß die Gebote der drei hiesigen Druckereien auf Grund einer Vereinbarung abgegeben wurden. Der Magistrat sagte den Bietern, daß sie mit solchen Geboten nicht kommen dürften und andere Gebote abgeben müßten, andernfalls die auswärtige Konkurrenz herangezogen werden würde. Das geschah dann, und das Ergebnis seien die mitgetheilten Gebote. Einige auswärtige Druckereien haben Gebote garnicht abgegeben und haben wie er in dieser Sache zu verfahren habe. Da der König der hiesigen Druckereien gebrochen werden müsse, so bleibe nichts anderes übrig, als die Lieferung der auswärtigen Firma zu übertragen. Stv. Kiefflin: Wie er gehört, sei die Sache einem Buchdrucker-Chrenschiedsgericht in Leipzig unterbreitet zur Begutachtung darüber, ob der Tarif des Magistrats ein normaler sei oder nicht. Er empfehle Vertagung der Zuschlagserteilung, bis dieses Gutachten vorliegt, da man dann die Sache besser beurtheilen könne. Bürgermeister Stachowik: Das Schiedsgericht in Leipzig gehe uns nichts an. Stv. Wolff: Es wäre ja sehr erfreulich, wenn pariam gewirksamkeit werde und man könne sich nur freuen, wenn der Magistrat für den nächstjährigen Etat auf Sparflamme Bedacht nehme. Dennoch könne er das Verfahren des Magistrats in diesem Falle nicht billigen. Es wäre bekannt, daß die Druckereien, welche die Druckfärberei gehabt, immer Geld bei der Lieferung zugesetzt hätten. (Gelächter.) Bürgermeister Stachowik: Es könne doch nicht angenommen werden, daß die hiesigen Druckereien 20 Jahre lang Jahr für Jahr mit Schäden gearbeitet haben, man sollte meinen, daß sie sich dann doch lieber von der Beteiligung an der Submision ferngehalten hätten. Wie gesagt, um den König der hiesigen Druckereien zu brechen, gebe es keinen anderen Weg als den vom Magistrat vorgeschlagenen. Stv. Lambel: Er sei auch der Meinung, daß man in diesem Falle kaum anders könne, als der auswärtigen Firma den Zuschlag zu erteilen. (Zuruf: Warum also das Gebote. Allgemeine Heiterkeit.) Damit schließt die Debatte und der Magistratsantrag auf Zuschlagserteilung an die Firma Sauer-Danzig wird mit großer Mehrheit angenommen.

4. Neuwahl von drei Stadtverordneten = Mitgliedern in die Schuldeputation. Die Wahlperiode der Stv. Hellmoldt, Lebrich und Geheimrath Dr. Lindau ist abgelaufen. Die drei ausstehenden Deputationsmitglieder werden dem Ausschusse gemäß wiedergewählt. Stv. Hellmoldt, der gebeten hatte, ihn von dem Amte zu entbinden, nahm schließlich die Wahl an, nachdem Oberbürgermeister Dr. Kroll und Stadtrath Kridies ihn darum gebeten und bemerkt, daß Herr Hellmoldt in der Schuldeputation nicht entbehrt werden könne. 5. Die Kündigung der beiden Kellerwohnungen in dem Gebäude der höheren Mädchenschule wird genehmigt. Von den beiden Schuldner-Wohnungen wird die eine anderweit benutzt, und die andere soll behufs Vergrößerung des Hofes abgebrochen werden. 6. Die Vorlage, betr. Kündigung des Pachtvertrages bezüglich des Zwingers am Gerechtenthore ist vom Magistrat zurückgezogen. 7. Antrag des Gutsbesizers Neumann in Wiefenburg auf Bezahlung einer Restforderung von 15824,50 Mark aus dem Abfuhr-Vertrage, bezw. Ersuchen um Eingehen auf eine gütliche Einigung. Der Magistrat, an den die Sache überwiesen worden ist, theilt mit, daß nach dem Gutachten des Herrn Syndikus eine rechtliche Verpflichtung zur Zahlung nicht anerkannt werden könne, und auf eine gütliche Einigung sei nach dem Verhalten des Herrn Neumann nicht zu rechnen. Man müsse sich daher auf die Klage einlassen. Herr Rechtsanwalt Schlee hat es übernommen, die Stadt in dem Prozesse zu vertreten. Die Versammlung nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß. 8. Erlaß eines Gehaltsvorschlusses. Die Sache wird zu geheimer Sitzung zurückgelegt. 9. Vergabung der Klemperarbeiten für das Etatsjahr 1898/99. Mindestforderung ist im Termin mit 25 pCt. unter dem Anschlage Klempermeister Meinas gewesen. Die Zuschlagserteilung an denselben wird genehmigt. 10. Vermietung der Lagerräume 9 und 12 im Lagerchuppen Nr. 1 vom 1. April 1898 bis dahin 1901. Im Termin gaben die Meistgebote ab: Fabrikant S. Thomas für Lagerraum Nr. 9 mit 210 Mk. Jahrespacht und Drogenhändler Müller für Nr. 12 mit 235 Mk. Die Vermietung an die genannten Meistbietenden wird genehmigt. Der Ausschuß hat hierzu den Antrag gestellt, daß die Bekanntmachung über Vermietung von Lagerräumen vom Magistrat nur in den Thorer Zeitungen zu erlassen ist, nicht auch in auswärtigen Blättern, da dies keinen Zweck hat. Dieser Antrag wird angenommen. 11. Verlängerung der Verträge über das Schantheus 3 und über den neben dem Schantheus 3 nach der Eisenbahnbrücke zu belegenen Lagerplatz vom 1. April 1898 bis dahin 1901. Der Hauptvertrag soll den Zusatz erhalten, daß Pächter auch den Wasserzins zu zahlen hat, was bisher zweifelhaft war. Referent theilt weiter mit, daß ihm soeben ein im letzten Augenblick eingegangenes Schreiben des Herrn Wolgmann übergeben sei, in welchem Herr V. Neuausschreibung der Pachtung beantragt und sich bereit erklärt, 200 Mk. über den jetzigen Pachtzins zu zahlen. Wie Referent bemerkt, hat diese Eingabe der Deputation und dem Ausschusse nicht vorgelegen. Bürgermeister Stachowik: Man könne auf solche im letzten Augenblick eingehenden Anträge — dieser sei heute Vormittag eingegangen — doch nicht immer eingehen. Ueberdies habe die Stadt ein Interesse daran, alte Pächter zu behalten, und Herr Kruzowski, der bisherige Pächter des Schantheus 3, habe dasselbe schon 15 Jahre. Stv. Cohn: Da ein Termin zur Ausschreibung der Verpachtung nicht angesetzt, habe Herr V. doch mit seinem Antrage nicht eher kommen können, als jetzt, wo die Sache auf die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung gesetzt wurde. Er meine, daß man dem Ersuchen des Herrn V. wohl stattgeben müsse, und stelle einen dahingehenden Antrag. Bürgermeister Stachowik: In den Interessententreiben des Herrn V. wisse man, wann solche städtischen Verpachtungen ab-

laufen. Aber auch bei früherer Stellung eines Antrages auf Neuausschreibung würde er ebenfalls Weiterverlängerung des Vertrages mit dem bisherigen Pächter empfohlen haben. Denn, wie schon gesagt, liege es im eigenen Interesse der Stadt, wenn das Pachtverhältnis mit guten Pächtern, die eine entsprechende Pacht zahlen, andauere; man habe doch keine Garantie, daß bei einem Wechsel des Pächters nach vorübergehender Mehrzahlung nicht schließlich ein wiederholter Wechsel mit Heruntergehen der Pacht eintrete. Der Antrag Cohn wird abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen. 12. Die Verpachtung des am Schantheus 3 belegenen Holzlagerplatzes vom 1. April 1898 bis dahin 1899 (bisheriger Pächter Varuch) an den Maschinenhändler Josef Cicinski zum Miethszins von 220 Mk. wird genehmigt. 13. Verpachtung der Mfer- und Fahlgeleberhebung vom 1. April 1898 bis dahin 1899. Das Meistgebot hat im Termin der Restaurateur Wolgmann mit 5260 Mk. abgegeben. An denselben wird der Zuschlag erteilt. Die alte Pacht beträgt 5020 Mark. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanz-Ausschusses; Referent Stv. Adolph. 1. Rechnung der Krankenhauskasse pro 1896/97. Die Einnahme beträgt 64500 Mk. Die Rechnung schließt mit einem Vorüberschuß von 3100 Mk. ab. Nach Vereinnahmung von Einnahmestücken wird sich ein Ueberschuß von 4000 Mk. ergeben. Der Rechnung wird Entlastung erteilt. 2. Als dringliche Vorlage kommt ein nicht auf der Tagesordnung stehender Antrag des Herrn Ziejack auf Beilehung seines Hauses auf der Wilhelmstraße zur Berathung. Der Antrag wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung zurückgelegt, bis eine städtische Taxe des Grundstücks aufgestellt ist. Die städtische Taxe liegt nunmehr vor. Herr Z. beantragt ein Darlehen von 55—60000 Mark. Der Magistrat hatte auf Grund der alten Unterlage die Bewilligung von 45000 Mark beschlossen. Stv. Cohn ist für Vertagung, damit die Sache erst im Ausschusse zur Vorlage komme. Bürgermeister Stachowik weist auf die Dringlichkeit des von Herrn Z. gestellten Antrages hin und stellt anheim, ob die Versammlung die von ihm in seiner neuerlichen Eingabe gewünschte Summe von 52000 Mark bewillige. Stv. Wolff: In einer der letzten Sitzungen sei vom Magistratsrathe gesagt worden, daß für hypothekarische Beilehungen keine Gelder disponibel seien. Bürgermeister Stachowik: Das sei um die Jahreswende gewesen, wo die Fonds der städtischen Kassen sowie sehr in Anspruch genommen würden. Gegenwärtig fehle es an flüssigen Geldern nicht und Kapital habe man noch genug. Bei der Abstimmung wird der Antrag Cohn abgelehnt und der alte Magistratsantrag auf Bewilligung von 45000 Mark angenommen. Ein anderer Antrag lag formell nicht vor. 3. Rechnung der Waisenhauskasse pro 1896/97. Die Einnahme beträgt 8291 Mark, die Ausgabe 6339 Mark, es ergibt sich ein Ueberschuß von 1927 Mark. 4. Rechnung der Kinderheimkasse pro 1896/97. Die Einnahme beträgt 14560 Mark, die Ausgabe 11600 Mark, Bestand 2900 Mark. 5. Rechnung der Steuererhebtelle pro 1896/97. Allen diesen Rechnungen erteilt die Versammlung Entlastung. 6. Von den Protokollen über die monatlichen Revisionen der Kammereihauptkasse und der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke am 26. Januar wird Kenntniß genommen. 7. Die Staats-Ueberschreibung von 8,35 Mark bei Titel IV der vierten Gemeindegeldkarte wird genehmigt. 8. Auch der Rechnung der Kammerei-Depositenkasse pro 1896/97 wird Entlastung erteilt. 9. Entlastung des Grundstücks Neustadt 190 a und b aus der Pfandverbindlichkeit bezüglich einer darauf miteingetragenen Hypothek. Frau von Jacobowski geb. Radzielski beabsichtigt ihr in der Katharinenstraße belegenes Grundstück mit altem Hause zu verkaufen und beantragt daher, daß die auf diesem Grundstück ruhende Hypothek von 3900 Mark auf das ihr ebenfalls gehörende größere und ausgebautere Nachbargrundstück übertragen werde. Diesem Antrage entsprechend wird beschlossen. 10. Beilehung des Grundstücks Wilhelmstraße Nr. 24, Diakonissenhaus. Es sind schon 25000 Mark auf dem Grundstück eingetragener; jetzt werden noch 24000 Mark dazu beantragt. Der Magistrat hat nur 15000 Mark bewilligt, mit welcher Summe der Vorstand des Diakonissenhaus-Vereins, wie bemerkt wird, auch zufrieden ist. Dem Magistratsantrage stimmt die Versammlung zu. 11. Beilehung des Grundstücks Alstadt Nr. 59/60, Baderstraße 20 (Kaufmann Wiener). Die Beilehung wird in der beantragten Höhe von 25000 Mark genehmigt. — Damit war die Tagesordnung erledigt. In die öffentliche Sitzung schloß sich noch eine geheime zur Erledigung des einen oben genannten Gegenstandes. Schluß 1/2 Uhr.

(Zur Vergabung der städtischen Druckfärberei) Die Stadtverordneten haben in ihrer getrigen Sitzung einem Antrage des Magistrats zugestimmt, die Lieferung der städtischen Druckfärberei für das nächste Etatsjahr einer auswärtigen Firma, Zul. Sauer in Danzig, zu ihrem Angebot von 10 pCt. unter den vom Magistrat gegen früher um 50 pCt. herabgesetzten Preisen zu übertragen. Ohne heute auf diesen Beschluß näher einzugehen, wollen wir nur bemerken, daß die Differenz zwischen dem auswärtigen und dem niedrigsten hiesigen Angebot 630 Mk. beträgt, wegen welcher also die auswärtige Konkurrenz herangezogen werden mußte, nachdem die hiesigen Buchdrucker müde geworden waren, die städtischen Druckfärberei noch ferner weit unter den Selbstkosten herzustellen, wie es 20 Jahre lang der Fall war. Die Differenz, die der Magistratsvertreter, Herr Bürgermeister Stachowik in der Stadtverordnetenversammlung angab und die sich auf 1440 Mk. belaufen soll, ist falsch. Das Exemplar ist folgendes: Bei dem bisher üblichen Abgobe von 50 pCt. betragen die Druckkosten, Papier und Druck zusammen, ca. 1600 Mk., hiervon ab das zum Preise des städtischen Papierlieferanten zu liefernde Papier, worauf nicht geboten wird, mit ca. 900 Mk., bleiben für den Druck 700 Mk. Bei dem auswärtigen Abgobe von 10 pCt. bleiben für den Druck 630 Mk., hierzu das Papier mit 900 Mk., sind zusammen 1530 Mk.; bei dem hiesigen niedrigen Aufgobe (Buchdrucker der „Std. Ztg.“) von 80 pCt. stellt sich der Druck auf 1260 Mk., hierzu das Papier mit 900 Mk., sind zusammen 2160 Mk., also Differenz 630 Mk. Der Magistratsvertreter bringt in seiner Rechnung fälschlich bei Druck und Papier das auswärtige Abgobe von 10 pCt. in Abzug und das hiesige niedrige Aufgobe von 80 pCt. in Anrechnung, sodas sich eine Differenz von 1440 Mk. ergibt. Der Magistrats-

vertreter hätte aber wissen müssen, daß auf die Papierpreise nicht geboten wird, sondern nur auf die Druckpreise. Ein Ring der hiesigen Buchdrucker, der gebrochen werden müßte, wie der Magistratsvertreter erklärte, existirt nicht. Es hat lediglich zwischen Vertretern der hiesigen Buchdrucker eine Aussprache über die vom Magistrat ohne Zuziehung von Sachverständigen vorgenommene Herabsetzung der Normaldruckpreise um die Hälfte stattgefunden; danach erfolgten die Angebote. Befremdlich ist außerdem das Verhalten des Herrn Magistratsvertreters gegenüber dem Wunsche der vier hiesigen Buchdrucker, die Zuschlagserteilung solange auszusetzen, bis der Spruch des Ehren- und Schiedsgerichts in Leipzig, dem die um 50 pCt. herabgesetzten Normaldruckpreise des Magistrats zur Prüfung unterbreitet worden sind, vorliegt. Das Buchdrucker-Ehren- und Schiedsgericht in Leipzig gehe uns in Thorn gar nichts an, so meinte der Magistratsvertreter. Das Buchdrucker-Ehren- und Schiedsgericht ist aber die höchste Instanz in der großen Berufsorganisation der deutschen Buchdrucker, und die Buchdruckerbesitzer in Thorn sind doch auch Bürger der Stadt, als welche sie wohl soviel Rücksicht verdienen, daß ihr Wunsch, der leicht erfüllbar und ohne jeden Schaden für die Stadt war, wenigstens in wohlwollender Erwägung hätte gezogen werden können.

(Deutscher Sprachverein.) Auf dem gestern im kleinen Artushofsaale abgehaltenen öffentlichen Vortragsabend hielt Herr Oberlehrer S. Ollman einen Vortrag über „Unsere Pflanzennamen“. Redner behandelte die Entstehung und Bedeutung unserer Pflanzennamen, von denen eine große Zahl der Volksmund gebildet hat, theils in Anlehnung an die lateinischen Namen. Gestalt und Farbe der Pflanzen, sowie auch der Aberglaube gaben den Namen. Aus den Pflanzennamen sehe man, daß das Volk nicht Namen liebe, bei denen es sich nichts denken und vorstellen könne. Die weitere Bereicherung der Kenntniß über Entstehung und Bedeutung der Pflanzennamen würde auch für den Sprachverein eine lohnende Arbeit sein. Der lehrreiche Vortrag war von 3/4 stündiger Dauer. Der Vortragsabend war nicht so zahlreich wie der erste vor etwa vier Wochen besucht. An den Vortrag schloß sich ein geselliges Zusammensein im Fürstenzimmer.

(Veteranen-Verband.) Die Ortsgruppe Thorn hält am nächsten Sonntag nachmittags 2 Uhr im „Museum“ ihre Monatsversammlung ab.

(Ein Gebrauchsmuster) hat Herr Uhrmacher Raack in Thorn angemeldet auf eine durch eine Weckeruhr einschaltbare, an eine Bettstatt angehängene elektrische Weckvorrichtung mit bei Beladung der Bettstatt Stromschluß veranlassendem, beim Aufstehen der Beladung selbstständig unterbrechendem Stromschlußstück. Diese Neuerung bildet eine Weckvorrichtung, die ihren Zweck in jedem Falle erfüllt, denn eine Klingel ertönt so lange, bis der Schlafende die Bettstatt verläßt.

(Weschkwiesel.) Die Kredit-Gesellschaft G. Browe u. Co. hat die Wasser-Mahlmühle in Brändmühle nebst 30 Morgen Land für 25000 Mark an Herrn Görke a. B. in Bromberg verkauft.

(Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Dr. Rosenbergs und Gerichtsassessor Klein. Auf der Anklagebank erschien der Arbeiter Paul Krüger aus Ober-Messau, welcher des Strafenraubes beschuldigt ist. Ihm stand als Verteidiger Herr Rechtsanwalt v. Balobski zur Seite. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Am 23. November 1897 war der Einwohner Gottfried Marold aus Schwarzbrunn mit dem Eigenthümer Ernst Ruz daher nach Thorn gefahren. Sie hatten Heu geladen, das dem Marold gehörte und das dieser in der Stadt verkauft hatte. Für den erzielten Kaufpreis hatte Marold verschiedene Einkäufe gemacht. Er hatte die gekauften Sachen in zwei Bündel gebunden und mit denselben in Gemeinschaft des Ruz gegen Abend die Seinfahrt unternommen. Auf der Bromberger Vorstadt kehrten sie noch in der Fürstentronne ein. Hier trafen sie mit dem Angeklagten und dem Arbeiter Heinrich Boesler zusammen. Sie ließen sich mit den beiden letzteren in ein Geprück ein und erholten von ihnen, daß sie nach Gurke wollten. Auf ihre Bitte, sie mitzunehmen, erklärte Ruz, daß sie mitfahren könnten, wenn sie einige Glas Bier traktiren würden. Hierzu erklärten sich der Angeklagte und Boesler bereit. Sie ließen sich von dem Wirth sofort Bier verabreichen und zahlten miteinander. Nach einiger Zeit machte Ruz zum Aufbruch und da er die anderen zur Mitfahrt nicht bewegen konnte, fuhr er allein davon. Bald darauf machte sich auch Marold auf den Weg, indem er seine beiden Bündel mitnahm. Angeklagter und Boesler hatten inzwischen auch das Lokal verlassen. Als Marold in die Nähe des städtischen Försterhauses gekommen war, wurde er plötzlich von einem aus dem Walde kommenden Manne, in dem er trotz der Dunkelheit den Angeklagten erkannte, überfallen, mißhandelt und seiner beiden Bündel beraubt. Auf das Hilfsgeheiß des Marold waren der Förster Reiber und mehrere Arbeiter zur Stelle geeilt, wo sie wohl den Marold, aber nicht den Räuber vorfanden. Reiber brachte zunächst den Marold nach der Fürstentronne in Sicherheit. Dann machte er sich mit einigen Soldaten an die Verfolgung des Räubers. Inzwischen hatte der Feldwebel Blimert, der auch das Hilfsgeheiß vernommen hatte, unweit des Försterhauses im Chaußeegraben einen Mann liegend vorgefunden, in dessen unmittelbarer Nähe die beiden geraubten Bündel lagen. Auf die Frage, ob ihm jemand etwas zu Leide gethan habe, simulirte jener Mann Trunkenheit und gab ausweichende Antworten. In ihm wurde unmittelbar darauf der Angeklagte erkannt. Als man ihn des Raubes beschichtigte und ihm die Verhütung vorhalten machte, behauptete er, daß er von der Verabreichung des Marold nichts wisse. Bei dieser Behauptung blieb er auch im heutigen Termine und führte ferner an, daß er an jenem Abende total betrunken gewesen sei, sodas er nicht einmal wisse, wann er das Garthaus zur Fürstentronne verlassen habe. Er sei erst wieder zur Besinnung gekommen, als er sich auf dem Polizeibureau befunden habe. Auf Grund der Beweisaufnahme hielten die Geschworenen den Angeklagten des Strafenraubes zwar für schuldig, sie billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Diesem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängniß.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Von der Weichsel.) Die Weichsel ist hier vollständig eisfrei. Das Wasser fällt stark. Seitiger Wasserstand 3,15 Mtr. Am Ufer laden fünf Kähne aus Polen Kleie aus, die per Eisenbahn weiterbefördert wird. Von den im Winterhafen liegenden Kähnen hat noch keiner denselben verlassen.

Aus Warschau wird heute ein Wasserstand von 2,18 Mtr. gemeldet.

(Weihmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 290 Schweine aufgetrieben, darunter 176 Ferkel; fette Schweine fehlten vollständig. Für magere wurden 40—41 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

(Gremboczyn, 9. Februar. (Postagentur.) Es verlautet, daß die Postagenturen von Gremboczyn und Papau vereinigt und nach dem Bahnhofe Papau verlegt werden sollen. Angeblich soll sich eine Landbriefträgerin um die Verwaltung der Postagentur beworben haben; daß diese die Poststelle bekommt, ist aber wohl nicht zu glauben. Ueberhaupt dürfte sich eher als die geplante Aenderung erwarten lassen, daß die Postagentur Gremboczyn eine Hilfsstelle erhält.

Mannigfaltiges.

(Zwei Pariser) haben den preussischen Rothen Adlerorden vierter Klasse erhalten: Polizeikommissar Aristide Brougnard und Hauptmann der Feuerwehr Emile Morio — vermutlich wegen ihrer Bethheiligung bei den Löscharbeiten aus Anlaß eines Brandes in der deutschen Botschaft in Paris.

(Liebesdrama.) Aus Teplitz, 7. Februar, wird gemeldet: Ein aus Deutschland zugereistes Liebespaar hat sich hier heute Vormittag erschossen.

Neueste Nachrichten.

Posen, 9. Februar. Die Polenfraktion des Reichstages wird gegen die Marinevorlage Stellung nehmen.

Kiel, 9. Februar. Heute Nachmittag fand vom Garnisonlazareth aus die feierliche Ueberführung der Leichen der beim jüngsten Unfall im Kieler Hafen verunglückten Matrosen nach dem Garnison-Friedhof statt. Marinepfarrer Rogge hielt in der Leichenhalle eine ergreifende Trauerrede. Als der Trauerkundt sich in Bewegung setzte, spielten die Musikkorps der Matrosendivision und des Seebataillons Trauerhymnen. Tief ergriffen stand das nach tausenden zählende Publikum in den Straßen. Den Leichenwagen folgte eine große Anzahl von Offizieren, unter welchen als Vertreter des Kaisers Admiral Küster sich befand, der auf dem Kirchhof im allerhöchsten Auftrag einen Kranz an den Särge niederlegte. Als Vertreter des Prinzen Heinrich fungirte Admiral Frhr. v. Sedendorf, ferner waren die Admirale Obefop, Bendemann und Graf Arnim anwesend. Den Zug schlossen Deputationen der Matrosendivision, der Kriegsschiffe und des Seebataillons.

Metz, 9. Febr. Dem Oberbürgermeister Kramer ging ein Telegramm des Kaisers zu, in welchem derselbe mittheilt, daß er in landesväterlichem Wohlwollen und Interesse für die herrliche alte Stadt Metz, dem Wunsche derselben entsprechend, die alte Süd- und Ostumwallung fallen lasse und ihre Schleifung befohlen habe.

Paris, 9. Febr. Prozeß Zola. General Boisdeffre beruft sich gegenüber Fragen des Vertheidigers Labori auf das Amtsgeheimniß. Bei der Vernehmung des Generals Gonse kam es im Zuhörerraum zu so stürmischen Rundgebeten, daß der Präsident den Saal räumen läßt. An dem Tumult waren hauptsächlich die im Zuhörerraum anwesenden Advokaten theilhaftig.

Pretoria, 9. Febr. Präsident Krüger ist auf weitere 5 Jahre zum Präsidenten der südafrikanischen Republik gewählt.

Colombo, 9. Februar. Auch der Kreuzer „Deutschland“ ist gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen. Prinz Heinrich von Preußen ist heute früh 9 Uhr 20 Min. an Land gegangen.

Verantwortlich für die Redaktion: Geogr. Wartmann in Eborn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

10. Febr. 9. Febr.

Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten v. Kassa	216-60	216-60
Wien 8 Tage	—	216-15
Oesterreichische Banknoten	170-—	170-—
Preussische Konjols 3/4 %	97-60	98-10
Preussische Konjols 3/8 %	104-—	104-—
Preussische Konjols 3/2 %	104-—	104-—
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	98-20	97-60
Deutsche Reichsanleihe 3/2 %	103-90	103-90
Westf. Pfandbr. 3/4 % neu. II.	93-10	93-10
Westf. Pfandbr. 3/4 %	100-50	100-50
Pöster Pfandbriefe 3/4 %	100-50	100-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100-80	100-75
Türk. 1 % Anleihe C	26-50	26-50
Italienische Rente 4 %	94-10	94-—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	94-—	94-—
Diston. Kommandit-Antheile	202-50	202-10
Sarpener Bergw.-Aktien	176-20	175-50
Thorer Stadtanleihe 3/4 %	100-20	100-50
Weizen: Loko in Newhork Okt.	103 3/4	103 3/4
70er Loko	42-50	43-—
Diston 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.		
Londoner Diston 2 1/2 pCt.		

11. Februar. Sonn.-Aufgang 7.32 Uhr. Mond-Aufgang 11.32 Uhr. Sonn.-Unterg. 5.9 Uhr. Mond-Unterg. 8.33 Uhr.



Gestern Abend 11 1/4 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere theure Mutter und Schwester

Johanna Janusch
geb. Baltzer
im 32. Lebensjahre. Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetäubt an
Thorn, 10. Februar 1898 die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 12. Februar nachm. 3 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus nach dem neustädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.
Der im Besitz der Stadtgemeinde Thorn befindliche, ehemalige Zollabfertigungsschuppen an der Weichsel soll meistbietend auf Abbruch verkauft werden.
Verkaufstermin
Sonnabend, 12. Februar cr. vormittags 11 Uhr.
Eine Bietungskantion von 100 Mk. ist vor dem Bietungstermin bei der Kämmereikasse zu hinterlegen. Die Bietungsbedingungen liegen werktäglich während der Dienststunden in anserem Stadtbanamt zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung von 50 Pfennigen Schreibgebühr bezogen werden.
Thorn den 3. Februar 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die für den Neubau einer Zollabfertigungshalle am Weichselufer aus Holzschalwerk mit Bohlenausfüllung und mit massivem Fundament erforderlichen Bauarbeiten und Lieferungen sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen Unternehmer vergeben werden.
Der Bietungstermin findet in unserm Stadtbanamt am
Mittwoch den 16. d. Mts. vormittags 11 Uhr
statt.
Zeichnungen, Angebotsformulare u. Bedingungen liegen im Stadtbanamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung von 75 Pfg. bezogen werden.
Thorn den 7. Februar 1898.
Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Seelig David** in Thorn, in Firma **S. David**, ist am 10. Februar 1898 vormittags 11 Uhr 45 Min. das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Max Pünchera** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 1. März 1898.
Anmeldefrist bis zum 1. April 1898.
Erste Gläubiger-Versammlung am 4. März 1898
vormittags 10 Uhr
Terminzimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungsstermin
am 12. April 1898
vormittags 10 Uhr
dasselbst.
Thorn den 10. Februar 1898.
Wollermann,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abtheilung 5.

Verdingung.
Dienstag den 22. Februar cr. vormittags 11 Uhr soll im Geschäftszimmer, wo auch die Bedingungen ausliegen, der Bedarf an **Lagerstroh** für die hiesigen Garnison-Anstalten für das Rechnungsjahr 1898/99 öffentlich vergeben werden.
Der Jahresbedarf beträgt etwa 254 000 Mgr. Roggenrichtstroh und erfolgt die Ausbietung in vier Losen.
Garnison-Verwaltung Thorn.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 12. d. Mts. vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Restaurateur **Gustav Haupt** in **Podgora**
1 Piano, 1 Billard und 1 Spiegel
öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.
Garantirt tauschende englische

Bulldoggs,
pr. 15. d. Mts. 6 Wochen alt (abgebbar), Rinde Nr. 12, Hüften Nr. 9, zu verkaufen. Offerten unt. **Z. 100** in der Exped. d. Btg. erbeten.
Ein Flügel billig zu verkaufen. Baderstraße Nr. 15, III.


Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

Brot- u. Kuchenbäckerei
Schuhmacherstr. 18
mit dem heutigen Tage übernommen habe. Mit dem Versprechen, stets gute, schmackhafte Waare zu liefern, bitte ich um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
W. Jablonski,
Bäckermeister.

Die Tuchhandlung von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
empfiehlt im Ausschnitt alle modernen
Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,
Livree- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.
Vorhandene Reste und Coupons sehr billig.

Max Cohn, Thorn.
Ausnahme-Preise:

Echt javan. Krümelnschafel mit Besen Stück 38 Pf.	Kaffelöffel p. St. 2, 3, 5 u. 9 Pf.
Echt Dienborseger p. Stück 43, 45, 55 Pf.	Erlöffel p. St. 4, 6, 9 u. 18 Pf.
Weißer Nagont-Muscheln p. Stück 85 Pf.	Extra starke Kohlschenseln mit Holzgriffe Stück 19, 29 und 38 Pf.
Gläser - Unterseger p. Stück 5 und 8 Pf.	Gute Solinger Messer und Gabel mit durchgehender Klinge Paar 50 Pf.
Glas-Kompotteller p. St. 10 Pf.	Glasrahmen mit Holzrückwand, Bistformat, 15 Pf.
Sturzkaraffe mit Glas, einfarbig, 23 Pf.	Glasrahmen mit Holzrückwand, Kabinformat, 25 Pf.
Sturzkaraffe ff. decorirt 45 Pf.	Spirituslocher, bestes System, 50 Pf.
Stangenbosen mit Makartbouquets p. Stück 25 Pf.	Reich decorirte Porzellan-Kaffee-Service, 8theilig, 3 Mt. 35 Pf.
Glas-Butterglöden St. 30 Pf.	
Wassergläser mit Kugel und Stern 10 Pf.	



Quaker Oats
Ärztlich empfohlen. Nur in Packeten. Überall käuflich. Versucht die Recepte auf den Packeten.

Strohüte
werden zum waschen, färben und modernisieren angenommen.
Minna Mack Nachf.,
Baderstraße.

Grollich's Heublumen-Seife
(System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.
Grollich's Foenum graecum-Seife
(System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Husteln und Nistessen, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrers Kneipp.
Postversandt mindestens 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pfennig-Postkarte.
Engel-Drogerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren).
Einzel zu haben in Thorn bei **Paul Weber, Drogerie,** Culmerstraße 1.

Ein großer schwarzer Hund zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Malerlehrling, Sohn anst. Eltern, sofort gesucht.
Otto Stolp, Malermeister, Jakobstraße 9.

Direktrice
sucht ein Putzgeschäft in einer Stadt Hinterpomerns. Gehalt monatl. 20 Mark u. freie Station. Familienanschluss. Etwas Schneiderei und polnische Sprache erwünscht. Offerten unt. **M. N.** in der Expedition dieser Zeitung niederzuliegen.

Buchhalterin
für ein Vangeschäft per 1. März gesucht. Zeugnisse, Lebenslauf mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre 101 bis zum 15. d. M. an die Exped. d. Btg.
Eine Buchhalterin, mit allen Komptoirarbeiten vertraut, sucht anderweit Stellung p. 1. April d. Js. Gefl. Offerten unt. **M. H. 3** an die Exped. dieser Zeitung.

Eine Verkäuferin, der polnischen Sprache mächtig, kann sofort eintreten bei **Minna Mack Nachf.**

Eine Verkäuferin auf die Brotseite, welche womöglich schon in einem Bäckergeschäft war und gut rechnen und schreiben versteht, kann sich melden bei **J. Kurowski,** Thorn.

Junges Mädchen kann unentgeltlich die Damenschneiderei erlernen. Elisabethstraße 10, 3 Tr.

Lose
zur Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 10. März, Hauptgewinn i. W. von 15 000 Mark, à 3,30 Mark;
zur Königsberg. Pferde-Lotterie, Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4sp. Landauer, à 1,10 Mark
sind zu haben in der Expedition der „Thorner Presse“.

Thorner Rathskeller.
Sobeden eingetroffene Sendung

la Beluga la Astrachaner Caviar
empfehlst
hochachtungsvoll
E. Kagelmacher.
NB. Außer dem Hause angezogen pr. Pfund 15 Mk. resp. 12 Mk.

Messina - Apfelsinen,
à Duzend 95 Pf., empfehlst
Paul Walke,
Brüdenstr. 20.

Alter feiner
Jamaica - Rum,
Wilson & Kamble, Kingston Jamaica.
1/2 Str.-Flasche à Mt. 3, 1/2 Str.-Flasche à Mt. 1,60. Niederlage bei
Oskar Drawert, Thorn.

Franz Loch,
Tapezier.
Werkstatt
für
Polster und Dekoration
Strobandstraße 7.

Schweyers Kitt
kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämtlich zerbrochene Gegenstände. Gläser à 30 und 50 Pfg. bei
Kaphael Wolf, Thorn, Segelesstraße 22.

Stiefel
und Schuhe behandelt man bei feuchter Witterung am besten mit **schwedischer Jagdstiefelschmiere** von
Anders & Co.
Zu haben in Büchsen à 30 und 50 Pf.

Pensionirter Beamter sucht schriftliche oder ähnliche Beschäftigung. Offerten unter **F. F.** an die Expedition dieser Zeitung.

5000 Mtr. Gleis,
7 und 8 cm hoch,
59 hölzerne Kippwagen von 75 cm Spur,
1 Lokomotive von 50 Pferdek. sind weg. Beendigung der Chauveebanten in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen. Ferner sind abzugeben: 2500 Mtr. Gleis, 6 1/2 und 6 cm hoch, 400 Mtr. Bat.-Gleis, 5 1/2 cm hoch, 70 eiserne Kippplowies von 1/4 obm und 10 Lowren von 1/2 obm, 1 Lokomobile von 10-12 HP. Quanten unter 100 Mtr. u. 1 Kippwagen werden nicht abgeg. Anfr. u. „Gleis“ a. H. Klutke, Stallpöden erb.

Grundstück,
best. in Ader, Wiesen u. Dorfstich nebst vollem Inventar wegen vorgerückten Alters billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 1500 befördert die Exped. dieser Zeitung.

Gärtneri-Verpachtung.
Die der Leibischer Mühle gehörige **Handelsgärtneri** mit Wohnung und Zubehör ist unter günstigen Bedingungen vom 1. April cr. ab zu verpachten. (Bisherige Pacht Mark 500 p. a.) Auskunft ertheilen **Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.** Strobandstraße 12 ist **Schlosserei oder Klempnerei, Parterrewohn., 1. Etage, 4 Zim.** u. Zub. und kleinere Wohn. v. sofort od. 1. April zu verm.
Kwiatkowski, Copernicusstr. 39.

Barbier- u. Friseurgeschäft, sechs Jahre bestehend, ist sofort anderweitig zu verpachten.
Schliep's Hotel, Bromberg.
9 gute Milchkuhe, 2 Kühe sind in **Brandmühle** zu verkaufen.

Mieths-Kontrakt-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

1. Etage,
Möder, Lindenstr. 13, ab 1. April 1898 zu vermieten.

1 Laden,
in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermieten.
W. Zielke, Copernicusstr. 22.

Laden
nebst anschließender Wohnung zum 1. April 1898 eventl. früher zu verm. im Neubau **Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.**
Ulmer & Kaun.

Laden mit angrenzender Wohnung u. großer Kiemse, zu jedem Geschäft passend, **Schillerstraße 17,** per 1. April 1898 zu vermieten. Zu erfragen bei **J. Biosenthal,** Heiligegeiststr. 12.
Der von Herrn R. Wolf innegehabte **Laden u. Wohnung** ist vom 1. Oktober 1898 zu vermieten.
H. Claass.

Laden mit angrenzender Wohnung u. großer Kiemse, zu jedem Geschäft passend, **Schillerstraße 17,** per 1. April 1898 zu vermieten. Zu erfragen bei **J. Biosenthal,** Heiligegeiststr. 12.
Der von Herrn R. Wolf innegehabte **Laden u. Wohnung** ist vom 1. Oktober 1898 zu vermieten.
H. Claass.

2 schöne möbl. Zimmer mit Klavier sogleich zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieser Btg.

2 gut möbl. Zimmer, Kabinett und Büschengelaß zu vermieten. Gerstenstr. 6, part., links.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Funterstraße 6, I.

Möblirte Zimmer zu vermieten. Katharinenstr. 7.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. Heiligegeiststr. 19.

Altstadt. Markt 16
eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermieten.
W. Busse.
In meinem neuerbauten Hause Brückenstraße 11 sind zum 1. April 1898 3 herrschaftliche Wohnungen von je 7 Zimmern u. allem Zubehör zu vermieten.
Max Pünchera, Strobandstr. 5.

Wilhelmstadt.
In unsern neu erbauten Wohnhäusern Ecke Wilhelmstraße Ecke Friedrichstraße sind noch einige Wohnungen von 4, 5, 7 und mehr Zimmern zum 1. April 1898 zu vermieten.

Ulmer & Kaun,
Culmer Chaussee 49.

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, Gerstenstr. 16, 3. verm. 3. erf. Gerechtesstr. 9.

Neustädter Markt 11.
In der 1. Etage ist die herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermieten.
M. Kaliski, Elisabethstr.

1 Wohnung von 4 Zim., Küche und Zubeh. zu verm. Neust. Markt 14.

Neuoberte Wohnung, 4 Zimmer, helle Küche u. allem Zub. sogleich zu vermieten. Zu erfragen Baderstraße 6, 2 Tr.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist vom 1. April ab die 3. Etage zu vermieten.
S. Simonsohn.

Eine größere und eine kleinere Wohnung ist vom 1. April cr. ab zu vermieten. Näh. bei **Clara Leetz,** Copernicusstr. 9.

Eine Oberwohnung vom 1. April d. Js. ab zu vermieten. Möder, Thormerstr. 5. **C. Schäfer.**

Mittelwohnung, Altstadt, 1 Treppe, ver 1. April, 1898.
Neustädter Markt 9 ist die 2. Etage von sofort oder vom 1. April zu vermieten.

Copernicusstraße 24 sind 1 mittl. und 1 kl. Wohnung vom 1. April zu vermieten.
Eine kl. Familienwohnung, sowie eine Wohnung vom 1. April zu vermieten. Heiligegeiststr. 13.
Eine kleine Wohnung an ruhige Mieter z. v. Strobandstraße 11.
Ein Stübchen zu vermieten. Gerechtesstraße 9.

Konservativer Verein.
Heute, Freitag, abends 8 Uhr:
Herrnabend
im Schützenhause.
Gäste sind willkommen.

Krieger-Verein.
THORN.
Sonntag den 13. Februar cr. im Vereinslokal bei **Nicolai**
11 Uhr: Vorstandssitzung.
11 1/2 Uhr:
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungs-Entlastungs-Kommission u. Entlastungsertheilung an den Kassensführer.
2. Wahl eines Stellvert. Kassensführers.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederfreunde“.
Übungsabend fällt Freitag aus.

Hotel „Copernikus“.
Heute, Donnerstag, abends von 6 Uhr an:
Wurstessen
wozu ergebenst einladet **H. Stille.**

Gasthaus „Zum schwarzen Adler“ in Möder.
Zur der am Sonnabend den 12. d. Mts. stattfindenden

Einweihungsfeier
lade ich alle Freunde und Bekannte hierdurch ganz ergebenst ein.
Hochachtungsvoll
J. Jonatowski, Gastwirth.
Anfang 8 Uhr.

Grüzmühlenteich.
Sonnabend den 12. d. Mts. von 6 Uhr ab:

Großes Wurstessen,
eigenes Fabrikat.
R. Röder.

Artilleriehof,
= Schießplatz =
Sonntag den 13. Februar cr. abends von 6 Uhr ab:

Grosses Familienkränzchen
mit Wurstessen,
Concert, humorist. Vorträgen und **Tanz.**
Hierzu ladet ergebenst ein
G. Haupt.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseurin,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Eingang von der Baderstraße.
Saararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

Zwei freundl. Wohnungen,
I. u. II. Et., 3 Zimmer, Küche, Zubeh. Zu erf. **J. Skalski,** Neust. Markt 24.
1 kleine Wohn. a. v. Brüdenstr. 22.

Pferdestall
für 1 Pferd nebst heizbarer Bürstentruhe und Futtergelaß zu vermieten. Näheres beim Portier, **Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke.**
Die von mir ausgekostete Beleidigung gegen den Besitzer Herrn **Robert Röder,** Möder, nehme ich reuenvoll zurück.
Moritz Nastaniel, Möder.

Ein brauner Jagdhund mit kupirter Rute ist am Sonntag entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Mellisenstr. 103, III.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1898.							
Februar.	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28					
März.	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31		
April.	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Beilage zu Nr. 35 der „Thorner Presse“.

Freitag den 11. Februar 1898.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung am 9. Februar 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister v. d. Recke und v. Miquel.

Das Haus begann heute die erste Lesung des Gesekentwurfes, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser des Sommers 1897 herbeigeführten Beschädigungen, und in Verbindung damit den Antrag der Abg. Baensch-Schmidtlein (freikons.) und Gen., wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, 1. die den Gemeinden im Ueberschwemmungsgebiet zugegangenen Liquidationen derjenigen Truppentheile zurückzuziehen, welche Kommandos zu Aufklärungsarbeiten dorthin gesendet haben; 2. schleunigst die in der Thronrede in Aussicht gestellte Vorlage, betr. die Beseitigung der durch das Hochwasser entstandenen Verheerungen und ihre Folgen, vorzulegen.

Minister des Innern Frhr. v. d. Recke weist auf die Begründung der Vorlage hin und hofft, daß das Haus den Vorschlägen der Staatsregierung zustimmen werde. Der Minister dankt im Namen der Staatsregierung allen denen, die sich bei dem Rettungs- und Unterstützungswerk beteiligt und durch zahlreiche Züge warmer Nächstenliebe das traurige Bild erhellt haben, und gedenkt besonders des braven Jägers, der beim Rettungswerk im Hoher sein Leben lassen mußte. Es bleibe aber noch viel zu thun übrig, und darum möge der Gesekentwurf schnell erledigt werden.

Abg. Baensch-Schmidtlein (freikons.) hätte gewünscht, daß die Liquidationen der Truppentheile sogleich von Ministerium zu Ministerium erledigt worden wären, und findet die in der Vorlage ausgeworfene Summe von 5 Millionen zu niedrig. Die einzelnen Geschädigten sollten nur bis zu 50 v. S., die Gemeinden nur bis zu 80 v. S. entschädigt werden, und man verweise letztere auf Zuschüsse der Interessentenverbände, die aber kaum werden ausbezahlt können. Zudem seien die Schadenabschätzungen zu niedrig gehalten, die Kosten der Wiederherstellung seien nicht eingerechnet worden. Redner erkennt die reiche Hilfsfähigkeit der Frau Erbprinzeßin von Meiningen und die gute Wirkung des Besuches Sr. Majestät des Kaisers an. Hoffentlich werde die versprochene zweite Vorlage zur Verhütung künftiger Schäden noch in dieser Session erscheinen. Redner beantragt, den Gesekentwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. v. Röllchen (kons.) erklärt, daß seine Freunde gern noch mehr bewilligen würden, wenn die 5 Millionen nicht ausreichen sollten; auch den

Kreisen müßten ihre Schäden ersetzt werden. Da der lange Instanzenzug die Herstellung der erforderlichen technischen Anlagen verzögere, müsse den Regierungspräsidenten die endgültige Entscheidung übertragen werden. Redner tritt für Errichtung von Thalssperren und für Einführung einer staatlichen bezw. provinziellen Wasserversicherung ein.

Geh. Oberregierungs-rath Frhr. v. Seherr-Tosch entschuldigt die Abwesenheit des Landwirtschaftsministers durch dessen Theilnahme am hannoverschen Provinziallandtage und erläutert, daß die vorläufig sofort ausgeworfene Summe von 1 1/2 Millionen den bisher bei der Zentralinstanz eingelaufenen Anträgen entspreche und gewissermaßen eine erste Rate darstelle. Die Provinz Schlesien habe sich bereit erklärt, auch ihrerseits Mittel bereitzustellen.

Abg. Schlabiß (freikons.) behauptet, daß die sächsische Regierung mit größerer Energie und Schnelligkeit geholfen habe; auch unsere Regierung hätte sich mit sofortiger Hilfe ein unvergängliches Denkmal setzen können. Was die Vorlage an technischen Arbeiten vorsehe, hätte schon seit 10 Jahren begonnen werden sollen.

Der Minister des Innern betont, daß die Staatsregierung sicher ein warmes Herz für die Geschädigten habe; aber die Erfahrung lehre, daß bewilligte große Entschädigungssummen die Thatkraft der Betheiligten außerordentlich lähmen. Die auf Grund genauer Berechnungen in der Vorlage ausgeworfene Summe sei nicht zu gering, zumal noch sechs Millionen aus anderen Quellen hinzukämen. Von den militärischen Liquidationen könnten nur diejenigen auf die Staatskasse übernommen werden, welche leistungsunfähige Gemeinden trafen.

Abg. v. Neumann (kons.) vermißt, daß in der Vorlage die Anwohner der unteren Ober nicht bedacht seien, die seit 19 Jahren von Ueberschwemmungen und Versumpfungen heimgeschickt würden, und macht für letztere die Art der Flußregulirungen verantwortlich, bei denen die Wasserbautechniker ausschließlich das Schiffahrtsinteresse im Auge hätten und die landwirtschaftlichen Interessen vernachlässigten. Geh. Oberregierungs-rath Keller, vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, tritt den technischen Ausstellungen des Vorredners entgegen; ebenso Geheimrath Oberregierungs-rath Frhr. v. Seherr-Tosch. Abg. Frhr. v. Dobeneck (kons.) beklagt, daß arme Gemeinden zum Eintritt in die Wassergenossenschaften gezwungen würden und wohlhabende durch die Höhe der Beiträge verarmten.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel sieht voraus, daß bei der zu erwartenden Vorlage zur Bekämpfung künftiger

Hochwasserschäden die Ansichten schwer zu vereinigen sein würden. Die Technik sei außer Stande, die Natur bis zum letzten Punkt zu bekämpfen, und darum solle man sich nicht Illusionen hingeben. Wenn auch im allgemeinen die Unterhaltung der kleinen, nicht schiffbaren Flüsse nicht Aufgabe des Staates sei, so werde sich dieser doch, so weit es sich um Schlesien handle, einer erheblichen Mitwirkung nicht entziehen dürfen. Die Regierung werde annehmbare Abänderungsvorschläge der Kommission nicht zurückweisen. Eine willkürliche Erhöhung der Entschädigungssummen könne leicht zu Mißbräuchen führen.

Abg. Detocha (Ctr.) empfiehlt, bei der Vertheilung der Entschädigungen die Kreise zu berücksichtigen, und bemängelt die Aufstellung der Liquidationen für militärische Hilfeleistung. Abg. Seydel (natlib.) legt an der Hand einer graphischen Darstellung die Hochwasserverhältnisse in Hirschberg dar, erklärt u. a. Uferbauten für Pflicht des Staates und dankt allen, die den Ueberschwemmten private Hilfe gegeben. Der Minister des Innern erwidert auf eine Aeußerung des Vorredners, daß nach seiner Auffassung die Provinzialverbände rechtlich zu Unterstützungsbeträgen verpflichtet seien, wenn sie auch in dankenswerther Weise dies als moralische Pflicht anerkannt hätten. Die geleistete militärische Hilfe sei über alles Lob erhaben gewesen; die Liquidationen seien jedenfalls den bestehenden Vorschriften entsprechend aufgestellt.

Abg. v. Eichel (kons.) stellt fest, daß die Vorlage, sei sie auch spät gekommen, doch im Lande Befriedigung erwecke; alle Gemeinden bis zur ärmsten hätten bei der Hilfeleistung ihre Schuldigkeit gethan. Redner spricht der höchsten Frau Dank aus, die mit lichtem Blick und weitem Herzen die Nothleidenden getröstet habe.

Abg. v. Schenckendorff (natlib.) besorgt, daß bei der vorgesehenen Art der Vertheilung der Unterstützungsgelder mehrere Kreise zu kurz kommen würden. Abg. Graf Noftiz (kons.) will die Kosten für die geleistete militärische Hilfe um so mehr niedergeschlagen haben, als gerade die ärmsten, meistgeschädigten Gemeinden dieser Hilfe bedürft hätten. Die Abg. Brauer (freikons.) und v. Mantuffel (kons.) machen, wie alle lektaufgeführten Redner, die besonderen Ansprüche ihrer Wahlkreise geltend und sprechen Dank für die gewährte Privathilfe aus. Abg. Sahn (b. l. F.) erörtert die allgemeinen Fragen der Flußregulirungen vom landwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus und empfiehlt Eindeichungen an der Küste zur Gewinnung von Neuland.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Debatte; Etat der Bauberwaltung.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung am 9. Februar 1898. 2 Uhr.

Die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (kons.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Bebel und betont, daß dessen Angriffe gegen die Monarchie an dem Felsen des Königthums zerschellen. Den Abg. Richter, der gestern die Beschlüsse des Landwirtschaftsraths kritisiert habe, ersuche er, anzugeben, welches Handelssystem er wolle. Die Verlängerung der Handelsverträge oder gar den einfachen Freihandel werde er doch wohl nicht wollen. Abg. Förster (dtchsoz. Resp.) bespricht eine Rede des früheren Abg. v. Koscielski, die dieser in Lemberg gehalten hat. Abg. Werner (dtchsoz. Resp.) tritt ebenfalls den Ausführungen des Abg. Bebel entgegen, dessen Darlegungen über die chinesischen Arbeiter unlogisch seien. Es sei an der Zeit gewesen, dem deutschen Namen im Ausland Glanz zu verleihen. Abg. Richter (freif. Volksp.) sagt, auf die Beschlüsse des Landwirtschaftsraths, welche die agrarischen Ziele offen enthielten, müsse die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt werden. Die Politik des Fürsten Bismarck sei in den letzten Jahren planlos gewesen, eine feste Unterlage sei erst in den Handelsverträgen gefunden worden, andernfalls wäre es zu Zollkriegen gekommen. Die Agrarier gingen darauf aus, eine neue chinesische Mauer zu errichten. Vom Antrag Kanitz sei mit Recht gesagt worden, er wolle Brotwucher treiben zum Schaden der ärmeren Klassen. Abg. Graf v. Bismarck (b. l. F.) betont dem Vorredner gegenüber, daß die Handelspolitik des Fürsten Bismarck nicht planlos gewesen sei, sondern auf der Grundlage eines autonomen Tarifs und des Prinzips des Schutzes der nationalen Arbeit geführt worden sei. Er hoffe, daß der Schutz der nationalen Arbeit immer der Leitstern unserer Handelspolitik bleiben werde. Abg. Bebel (sozdem.) betont in der Erwidrerung auf die gegen ihn gerichteten Ausführungen der Vorredner, daß, wenn die deutschen Unternehmer chinesische Arbeiter in Deutschland einführen wollten, sie damit nur die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter herabdrücken würden. Abg. Frhr. Hehl zu Herrnsheim (natlib.) hält die Vorschläge des Landwirtschaftsraths vom Standpunkt der Industrie für durchaus richtig, und stellt fest, daß man eine Politik der Sammlung auch in Industriekreisen wünsche. Abg. Fesjen (natlib.) widerspricht der gestrigen Behauptung des Abg. Bebel, wonach chinesische Arbeiter von den Schiffshebern als Lohnarbeiter benutzt seien. Abg. Richter ist gegen die Aufstellung eines Minimal- und Maximaltarifs bei Abfassung der

neuen Handelsverträge. Die jetzige Haltung der Herren vom Bundesrath, die seiner Zeit die Handelspolitik mitgemacht hätten, sei wenig geeignet, in heutiger Zeit die Autorität der Regierung zu frügen. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) sagt, der Abg. Richter sei am wenigsten berufen, die Autorität der Regierung zu vertreten, die er stets angefochten habe. Abg. Frhr. v. Stum (Reichsp.) legt dar, daß der Abg. Richter nur mit Unterstützung der Schutzöllner gegen die Sozialdemokraten in den Reichstag gekommen sei. Unsere deutschen Schutzölle seien ein Kinderpiel gegen die französischen und amerikanischen Zölle. Der Redner verbreitet sich schließlich über den österreichischen und russischen Handelsvertrag. Abg. Graf v. Schwerin-Löwicz (Konf.) hebt hervor, daß man bei Abschluß neuer Handelsverträge unter keinen Umständen an dem gegenwärtigen Zustand festhalten könne. Abg. Barth fragt, wie die Verhandlungen bezw. das Abkommen mit England ständen. Staatsminister v. Bülow erwidert, daß die Grundzüge des Vertrages zwischen den beteiligten Ressorts festgelegt und der englischen Regierung mitgeteilt worden seien. Unsere Regierung warte nur auf die Antwort Englands. Abg. Schönlank (sozdem.) bemerkt, daß die Arbeiter auf den jetzigen Umschwung in der Handelspolitik bei den Wahlen die Antwort geben würden. Nach einer weiteren Debatte wird der Titel „Staatssekretär“ bewilligt. Ferner wird der Etat bis Titel 11 ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Initiativanträge.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 9. Februar. (Vorschuß-Verein. Wasserthurm.) Gestern Abend fand eine General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins statt, welche der zweite Vorsitzende Herr Kaufmann C. v. Breezmann leitete. Zunächst erstattete der Direktor, Herr Gerichtsssekretär Dunder, den Geschäftsbericht pro 1897. Danach gestaltet sich der Geschäftsgang des Vereins sehr günstig. An eingelösten Wechseln sind 9567 734,44 Mark, an angekauften Wechseln 971 431,46 Mark, an eingezahlten Depositen 114 717,28 Mark, an zurückgezählten Depositen 100 737,65 Mark, an eingezahlten Wechselzinsen 14 277,80 Mark, an eingezahlten Guthaben 3987,05 Mark, an zurückgezählten Guthaben 4770,82 Mark und an eingezahltem Eintrittsgeld 70 Mark zu verzeichnen. Die Einnahme und Ausgabe schließt mit einem Ueberschuß von 1098 660,11 Mark ab. Aktiva und Passiva balanzieren mit 243 353,52 Mark. Das Wechselkonto beträgt 233 162,07 Mk., Kassakonto 9821,92 Mark und Utenfiliokonto 369,35 Mark. Demgegenüber steht ein Mitglieder Guthaben mit 53 413,91 Mk., ein Depositenkonto mit 174 266,71 Mk., der Reservefond I mit 3151,43 Mk., der Reservefond II mit 755,22 Mark, das Zinsenkonto mit 6940,60 Mark und das Gewinn- und Verlustkonto mit 4825,65 Mk. Der Reingewinn wird dem Vorschlag des Aufsichtsraths gemäß folgendermaßen vertheilt: 10 pCt. dem Reservefond mit 482,56 Mk., 10 pCt. Lantime dem Kassirer und Kontrolleur mit 482,56 Mk., 7 pCt. Dividende

auf das dividendenberechtigte Guthaben von 46 891 Mark mit 3282,37 Mark, dem Verbandsden pflichtmäßigen Beitrag von 1 1/2 pCt. und 1/2 pCt. mit 111,00 Mark, dem Vorstande an Gratifikation von 300,00 Mark und den verbleibenden Rest von 167,16 Mark dem Reservefond II. Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1897 323, dazu sind im Jahre 1897 20 Genossen hinzugegetreten und 53 ausgeschieden, blieb somit am 1. Januar 1898 ein Genossenbestand von 290. Das Gehalt für den Vorstand wurde in folgender Weise festgestellt: der Direktor erhält 350 Mark, der Kontrolleur 700 Mark und der Kassirer 900 Mark (bisher 250 Mk., 500 Mk. und 800 Mk.). In die Kommission zur Einschätzung des Aufsichtsraths wurden gewählt die Herren: Schlossermeister Paul Hinz, Schneidermeister Otkowzki und Lehrer Polaszek. Bei der hierauf vorgenommenen Ersatzwahl zum Aufsichtsrath wurde Herr Rentier Otto Stockburger mit großer Majorität als Aufsichtsrathsmitglied gewählt. Schließlich wurde der Revisionsbericht des gerichtlich vereidigten Bücherrevisors Herrn Albert Olschewski in Thorn über den Befund der Kasse und Kassenbücher verlesen. — Behufs Einrichtung eines Wasserthurmes werden jetzt im Irngarten Bohrversuche auf der vom Wassergrafen bezeichneten Stelle gemacht.

Sozialnachrichten.

Thorn, 10. Februar 1898.

— (Ueber den Odd-Fellow-Orden) schreibt man uns: Der Odd-Fellow-Orden, über den Sie vor kurzem eine nicht ganz zutreffende Notiz brachten, hat seinen Ursprung in England, wo er gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Männern der Arbeit gestiftet wurde. Von dort aus hat er sich nach anderen europäischen Ländern und nach Amerika verbreitet. Seine erste Niederlassung in Deutschland fand im Jahre 1870 durch Errichtung einer Loge in Stuttgart statt, und er ist auch in diesem Jahre für das deutsche Reich staatlich privilegiert worden. Seitdem hat der Orden sich über ganz Deutschland verbreitet, und zwar vorzugsweise in West-, Süd- und Mitteldeutschland. Im ganzen umfaßt der Orden in Deutschland gegenwärtig etwa 100 Logen mit 4500 Mitgliedern. Bei uns im Osten war der Orden bisher nur durch einige wenige Logen in Schlesien und Posen vertreten, von wo aus die Bewegung jetzt auch nach Ost- und Westpreußen getragen wird. Neuerdings ist bereits in Königsberg eine Loge ins Leben gerufen worden, und in Danzig, Graudenz und Thorn ist man jetzt ebenfalls im Begriffe, dem Odd-Fellow-Orden untergeordnete Logen zu bilden. Das Wirken und Schaffen des Ordens, dessen oberste Leitung jetzt ihren Sitz in Berlin hat, ist lediglich humanen Zwecken gewidmet.

K. Gremboczyn, 9. Februar. (Zwei muthmaßliche Morde.) Am 31. Januar begab sich der Besitzer Sablan aus Sotoligorra nach Gollub, um Medizin für ein krankes Kind zu holen. Derselbe ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachfragen sind ohne Erfolg geblieben. Man vermuthet, daß

derselbe erschlagen und in die Drewenz geworfen ist. Wer irgend etwas näheres über den Verbleib des S. erfährt, wolle solches seiner Frau unverzüglich mittheilen. Ein gleichbedeutender Fall hat sich in dem Waldchen zu Sablonowo zugegetragen. Dort ist die zertheilte Leiche einer Frau gefunden worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Feinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern

für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne

Getreideart	Preis	Getreideart	Preis
Stroh	136-142	Gerste	128-135
Neutettin	130-140	Roggen	128-133
Begriffstettin	137	Weizen	185-190
Muskau	143	Stroh	188
Danzig	128-138	Neutettin	175-180
Elbgen	145-149	Begriffstettin	179-190
Thorn	120	Muskau	174-180
Culm	136-144	Danzig	189
Breslau	141	Elbgen	178 1/2
Dromberg	132	Thorn	149
Snobrowolaw	136-140	Culm	149
Czarnikau	132	Breslau	135-139
		Dromberg	135-139
		Snobrowolaw	135-139
		Czarnikau	135-139
nach Prib.-Erm.	755 gr. p. l.		
Berlin	19 1/2		
Stettin	180-184		
Posen	164-187		
	712 gr. p. l.		
	149		
	138-138		
	125-144		
	125-144		
	148-152		
	125-158		
	125-145		

Berlin, 9. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 726 Kinder, 1837 Kälber, 535 Schafe, 8492 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Kinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 53. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 47 bis 50. — Färjen und Kühe: 1. a) vollfleischig, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniaer gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färjen 47 bis 50; e) gering genährte Kühe und Färjen 43 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65; 3. geringe Saugkälber 55 bis 58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 52 bis 55; 2. ältere Masthammel

46 bis 50; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42 bis 45; 4. Holtsteiner Niederungschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 60; 2. Käfer — bis —; 3. fleischige 58 bis 59; 4. gering entwickelte 55 bis 57; 5. Sauen 54 bis 58 Mk. — Der Kinderantrieb wurde ziemlich geräumt. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Schafe wurden bei ruhigem Geschäftsgang ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 9. Februar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delisaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 729-766 Gr. 176-190 Mk., inländ. bunt 726-745 Gr. 172-182 Mk., inländ. roth 713-758 Gr. 165-183 Mk. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 685 bis 729 Gr. 122-132 Mk. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 621-662 Gr. 93-97 Mk. Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 84 Mark. Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 64 Mk., roth 76 Mk. Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85-3,87 1/2 Mk., Roggen- 3,90-4,05 Mk. Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Saft. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transittpreis franko Neufahrwasser 8,85 Mk. Gd.

Königsberg, 9. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 30 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter, höher. Loko 70 er nicht kontingentirt 41,80 Mk. Br., 40,90 Mk. Gd., 40,90 Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 41,80 Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., —, — Mk. bez.

Marienburg, 7. Februar. (Die Stadtverordneten) beschlossen die Vertheilung der armen-ärztlichen Praxis nach dem Eberfelder System. Hierbei wird für jeden Besuch ein besonderes Zeichen gemacht; für die Summe aller dieser Aufzeichnungen werden im ganzen 900 Mark für das Jahr bezahlt, die Höhe des Preises für jede einzelne Wühewaltung berechnet und hiernach die Leistungen der Aerzte honorirt. An der Ausübung der Armenpraxis können sich alle Aerzte betheiligen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 11. Februar 1898.

Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6 1/2 Uhr Abendstunde: Herr Superintendent Rehm.